

SCHLÖSSER UND GÄRTEN DER NEUMARK
ZAMKI I OGRODY NOWEJ MARCHII

DÖLZIG | DOLSK



SCHLÖSSER UND HERRENHÄUSER BRAUCHEN FREUNDE

Der „Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark“ in der Deutschen Gesellschaft e.V. startete 2006 erstmals in deutsch-polnischer Kooperation die neu konzipierte zweisprachige Reihe „Schlösser und Gärten der Neumark“. Mit dieser grenzüberschreitenden Publikationsreihe soll die Bedeutung der ländlichen Schlossbaukunst, der Herrenhäuser, Guts- und Parkanlagen der historischen Neumark bzw. der ehemaligen brandenburgischen Landesteile östlich der Oder in ihrer wechselvollen Geschichte einer interessierten Öffentlichkeit in Deutschland und Polen vorgestellt werden. Es ist die Intention, den deutschen Lesern eine weitgehend aus dem Blickfeld geratene Region jenseits der Oder wieder bekannt zu machen und den polnischen Lesern die kunst- und kulturhistorische Dimension einer weniger vertrauten Kulturlandschaft näher zu bringen.

Die Schlossbauten und Adelssitze stehen neben den Sakralbauten im Mittelpunkt der historischen und kulturhistorischen Entwicklung dieser Region. Die Erforschung und Dokumentation dieser Geschichte ist die Voraussetzung für eine zukunftssträchtige Nutzung und denkmalgerechte Wiederherstellung jener Schlösser, Parks und Gutsanlagen. Die Bewahrung dieser Bau- und Kunstdenkmale erfordert von allen Seiten einen engagierten Einsatz. Durch die Folgen des Zweiten Weltkrieges, durch Zerstörung, Enteignung, Fremdnutzung und Vernachlässigung sind oder waren viele dieser Anlagen – sowohl links der Oder in der ehemaligen DDR, als auch rechts der Oder auf heute polnischem Gebiet – leerstehend, im Verfall begriffen oder unsachgemäß genutzt. Manche

sind vollständig zerstört, nur wenige konnten bislang denkmalgerecht wiederhergestellt werden. Der Handlungsbedarf ist unvermindert groß.

Diese neue Veröffentlichungsreihe wird gemeinsam von polnischen und deutschen Kunsthistorikern und Denkmalpflegern erarbeitet. Sie soll sowohl die kunst- und kulturhistorische Bedeutung der jeweiligen Bauten und ihre wechselnden Besitzverhältnisse beschreiben, als auch auf den gegenwärtigen Zustand und auf die Notwendigkeit einer sachgerechten Wiederherstellung aufmerksam machen. Insbesondere sollen Beispiele von hervorragenden Restaurierungen und interessanten Nutzungen gewürdigt werden.

Die Reihe begann mit den Veröffentlichungen über Schloß Tamsel/Dąbroszyn und über das Johanniterschloß Sonnenburg/Słońsk. Sie wurde fortgesetzt mit den Publikationen über das wieder hergestellte Herrenhaus in Mehrenthin/Mierzecin und die im Bestand gefährdete Johanniterburg und spätere Markgrafen-Residenz Wildenbruch/Swobnica. Zuletzt erschienen die Monographien zur Johanniterburg Lagow/Lągów und zum Herrenhaus in Hanseberg/Krzymów, dessen Zukunft noch ungewiss ist. In diesem Jahr folgen Gleissen/Glisno und Pförten/Brody.

Den Herausgebern ist es ein Anliegen, mit dieser Publikationsreihe die Kenntnisse über das gemeinsame Kulturerbe zu vertiefen und vor allem die Verständigung im deutsch-polnischen Dialog zu fördern.

Dr. Sibylle Badstübner-Gröger

Vorsitzende des Freundeskreises
Schlösser und Gärten der Mark

Prof. Dr. Andrzej Tomaszewski (†)

Prof. Dr. Małgorzata Omilanowska

Vizeministerin für Kultur und
Nationales Erbe der Republik Polen

Vorsitzende des Arbeitskreises
deutscher und polnischer Kunsthistoriker
und Denkmalpfleger

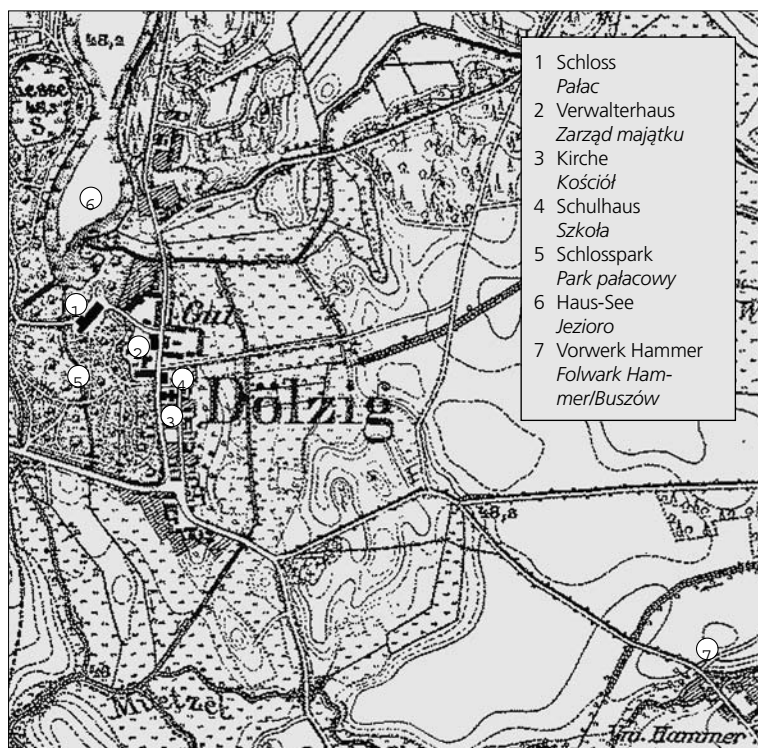
DÖLZIG | DOLSK
Frederick Mudzo



1 Postkarte von Dölzig/Dolsk. Aufnahme um 1900
Widokówka z Dolska. Fot. ok. 1900

Das heute von knapp 250 Menschen bewohnte Dorf Dolsk liegt in der Wojewodschaft Zachodniopomorskie (dt.: Westpommern). Obwohl historisch mit der Neumark und Ostbrandenburg verbunden, fielen die nördlichen Gebiete dieser ehemaligen preußischen Provinz nach der polnischen Verwaltungsreform von 1999 an das aus

fünf kleineren Wojewodschaften gegründete Westpommern. Geografisch liegt Dolsk 5,5 km von Barnówko (Berneuchen), 17 km von Dębno (Neudamm) und 11 km von der ehemaligen Kreisstadt Myslibórz (Soldin) entfernt. Historisch gehörte es bis 1816 zum Landkreis Königsberg (Chojna), danach zum Landkreis Soldin in der Neumark.



2 Gut Dölzig, Messtischblatt, Landesaufnahme 1891, Nachträge 1923
*Mapa topograficzna majątku w Dolsku z 1891 roku,
aktualizowana w 1923 roku*

Nordwestlich der Dorfstraße liegen der Dölziger Haussee, der einst bis an das Schloss reichte und westlich davon der so genannte Kesselsee. Beide Wasserreservoirare befinden sich dicht beieinander, sie sind nur durch eine enge Landzunge getrennt, auf deren Anhöhe einst das Mausoleum der Familie von Tresckow stand. Rund um das Schlossgelände, westlich vom Dorf, erstreckt sich der seit längerer Zeit verwilderte Schlosspark.

Eine lange Dorfstraße führt durch das Dorf. Unmittelbar an der Einfahrt aus Richtung Gorzów Wlkp. (Landsberg an der Warthe) lag ursprünglich eine Wassermühle (Abb. 1), die seit den späten 70er Jahren nicht mehr bewohnt war und einstürzte. Neben der alten Dorfkirche und der sanierten Schmiede befand sich einst um das Schloss eine umfangreiche Gutsanlage, die aus einer Brennerei, einem Wirtschaftshaus, mehreren Scheunen, Stallungen und einem

grossen Marstall bestand. Außer einigen Gebäuden wie z. B. dem erhaltenen Wirtschaftshaus, waren alle Bauten, die zum Hof gehörten nach 1945 ungenutzt und wurden mit der Zeit abgetragen. Auch das leer stehende Schloss verfiel allmählich, bis es 1993 einen neuen Besitzer fand.

Die Geschichte des Dorfes und seiner Besitzer

Die polnische Bezeichnung Dolsk ist eine polonisierte Version des Namens Dölzig. Das Wort ist mit großer Sicherheit slawischen Ursprungs, wie viele andere Ortsnamen östlich der Elbe, und bedeutet ein tief liegendes, sumpfiges Gebiet, das auch auf die geografische Lage von Dolsk zutrifft. Bis in die späte Neuzeit wurde der Name bei jeder schriftlichen Erwähnung anders geschrieben. So wurde 1456, 1486, 1560, 1576 und 1578 von Doltzk, 1592 von Dölzig, 1480 und 1540 von Doltzick gesprochen.¹

Das Dorf kann auf eine lange und abwechslungsreiche Geschichte zurück blicken. Erstmals urkundlich erwähnt, wurde es im neumärkischen Landbuch Ludwigs von Brandenburg (1315-1361) im Jahr 1337. Dort stand geschrieben: Toltzick XLIII, dos III, Hinrich von Schonenbergh pro serv. VI. pactus III, sed taberna solvi X sol.² Das Dorf bestand also aus 44 Hufen, darunter 4, die der Kirche gehörten, und einem Gasthaus. Toltzick war ein Lehen des Hinrich von Schonenbergh. Sicher ist, dass es sich um einen Vertreter des Geschlechts von Schönebeck handelte, einer alten altmärkischen Familie, die in Ostbrandenburg weit verzweigt war und im 16. Jahrhundert auf Dölzig bereits schlossgesessen war. Namensträger der Familie herrschten noch bis zur Hälfte des folgenden Jahrhunderts in Dolsk und hatten zahlreiche andere Besitzungen in der Umgebung, wie Kamień Wielki (Groß-Cammin), Dyszno (Ringewalde), Róžańsko (Rosenthal), Ostrowiec (Wusterwitz).

In vielen Veröffentlichungen wird behauptet, dass das Schloss aus der Zeit des Markgrafen Johanns von Küstrin (1513-1571) stamme und ihm als Jagdschloss gedient habe. Tatsache ist aber, dass das Baujahr der Burganlage nicht eindeutig festzustellen ist, und dass als Erbherren für Dorf und Schloss bis ins 17. Jahrhundert immer die Familie Schönebeck genannt wird. Im Jahr 1486 belieh Markgraf Johann Cicero (1455-1499) Hans von Schönebeck, Herrn auf Dölzig, Cammin und Tarnow. 1560 bestellte wiederum Markgraf Johann von Küstrin Asmus von Schönebeck zum Vormund seiner unmündigen Kinder, die einzigen Nachkommen des Markgrafen, Elisabeth

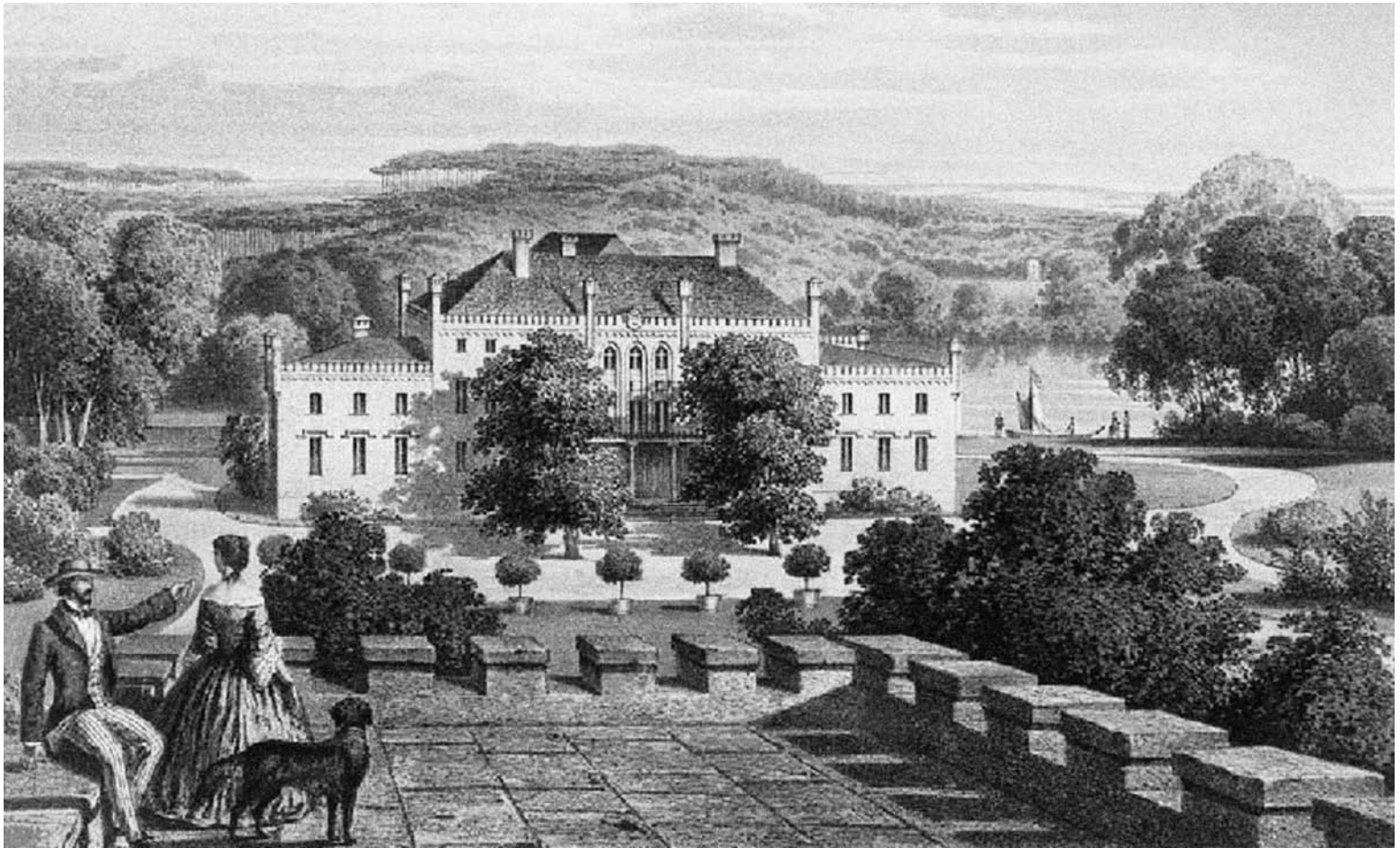


3 Dolsk auf der „Spezial-Card von dem Königsbergschen Creise in der Provinz Neumarck“, um 1778/79
 Majątek w Dolsku na mapie "Spezial-Card von dem Königsbergschen Creise in der Provinz Neumarck.", około 1778/79

und Katharina.³ Im Jahr 1568 heiratete in Dölzig Christoph von Schönebeck, Erbherr auf Dölzig und Cammin Emerentia Edle von Sack.⁴ Dass der leidenschaftliche Jäger, Markgraf Johann von Küstrin, den Dölziger Herren oft einen Besuch abstattete, ist nicht ausgeschlossen, ob aber auch das Jagdschloss sein Privatbesitz war, bleibt ungeklärt. Sicher ist nur, dass Dölzig zu dieser Zeit ein vom Adel bewohntes Herrenhaus hatte.

Das noch im Mittelalter und in der Renaissance auf vielen Rittergütern herrschende Geschlecht von Schönebeck verkaufte im ausgehenden 16. Jahrhundert den Großteil seiner Besitzungen in

Ostbrandenburg und Pommern, und Ende des 17. Jahrhunderts kommt die Familie von der Marwitz nach Dölzig. Aus dieser Zeit existieren mehr Aufzeichnungen über die Schloss- und Erbherren im Dorf, als über die Familien davor. Der erste bekannte Vertreter dieses Geschlechts auf Dölzig war Georg von der Marwitz (1606-1679), Herr auf Dölzig, Lüssow und Bischofssee.⁵ 1636 heiratete er in Spandau Anna Maria von Redern.⁶ Er starb auf der Festung Driesen (Drzedenko), wo er amtierender Festungskommandant war. Sein Sohn, Friedrich Wilhelm von der Marwitz (1639-1713), Offizier im Dienst des Großen Kurfürsten und zuletzt königlich-preußi-



4 Schloss Dölzig. Farblithographie aus Alexander Duncker. 1862/63
Pałac w Dolsku, litografia barwna z albumu Alexandra Dunckera. 1862/63

scher General-Major und Kommandant der Festung Oderberg, erbte das Gut.⁷

Der Dreißigjährige Krieg scheint an Dölzig fast spurlos vorbeigegangen zu sein. Zumindest gibt es keinerlei urkundliche Erwähnungen aus dieser Zeit, die über Kriegsschäden in Dölzig berichteten, obwohl es anderen Ortschaften in der Neumark leider nicht so gut erging. Nach Friedrich Wilhelm von der Marwitz, der mit seiner Gemahlin Hedwig Sophie von Straußen drei Töchter, aber keinen männlichen Erben hatte⁸ und der 1713 in Dölzig verstarb, ging der

Besitz in die Hände seines Bruders, Friedrich Ludwig von der Marwitz über, der das Dorf aber wenige Jahre später seinem Sohn Hans Georg von der Marwitz abtrat. Es ist bekannt, dass in den letzten Jahren der Marwitz'schen Herrschaft viele Schulden auf dem Gut lasteten. Für den Zeitraum von 1717 bis 1729 sind in den Akten der Hypothekendirektion zu Küstrin allein fünfzehn Schuldscheine überliefert, durch die das Gut mit einer Summe von insgesamt 17.100 Reichstalern belastet wurde.⁹ In den 20er Jahren des 18. Jahrhunderts erwarb Hans Georg von der Marwitz noch die Vorwerke



5 Schloss in Dolsk. Aufnahme um 1933
Pałac w Dolsku. Fot. około 1933 roku

Linde (Dłusko Gryfinskie) und Hammer (der so genannte Dölziger Hammer, eines der ältesten Eisenhammerwerke in der Neumark, heute nicht mehr existent) dazu.¹⁰

Obwohl die Familie von der Marwitz ihre Besitzungen überwiegend von Schulden befreit und sogar um zwei Dörfer vergrößert hatte, verkaufte sie das Rittergut Dölzig an den Geheimen Justizrat Hans Wilhelm von Mörner, der vorher Gutsherr auf Zellin (Cze-lin) war. Mörner war darüber hinaus auch mit der Familie von der Marwitz verwandt, da er zuerst mit Wilhelmine Sophie von der

Marwitz, dann mit Beate Luise von der Marwitz verheiratet war. Aus keiner dieser beiden ehelichen Verbindungen Mörners gingen Erben hervor. Vieles deutet darauf hin, dass der Geheimrat ein überaus frommer Philanthrop gewesen war. Als Kirchenpatron ließ er 1740 eine neue Kirche in Dölzig erbauen, die sich in ihrer Form bis heute wenig verändert hat. Über Hans Wilhelm von Mörner wurde geschrieben: „Derselbe schenkte vielen seiner Unterthanen und andern Armen Geld und Bücher, nämlich Bibeln, Gesangbücher, Katechismen, Ordnung des Heils und Stimmen aus Zion, baute 1740-



6 Östliche Eingangsseite des Schlosses. Aufnahme zwischen 1933-1944
Wschodnia elewacja wejściowa pałacu. Fot. z lat 1933-1944



7 Beschädigtes Wappen der Familie von Tresckow über der Eingangsachse
des Schlosses. Aufnahme in den 1970er Jahren
*Uszkodzony herb rodu von Tresckow na osi wejściowej pałacu.
Fot. z lat 1970-tych*

1741 auf seine eigene Kosten, ohne Zuthun des Kirchen-Aerarii und der Gemeinde, eine neue massive Kirche und Thurm, und ließ es an nichts fehlen, was die Dauer und Anständigkeit eines solchen Hauses nach seinem Zweck erfordert".¹¹

Über das alltägliche Leben in Dölzig und den damaligen Guts- herrn und Kirchenpatron berichtet in der Mitte des 18. Jahrhun- derts der Pfarrer Christian Gottfried Assmann, der ab 1744 Pastor von Dölzig und Ringenwalde war. Er führte Buch über seine Tätig- keit als Seelsorger und erwies sich dabei auch als ein guter Beob- achter. Den Aufzeichnungen dieses Geistlichen verdanken wir vie- le Informationen über die Geschehnisse auf dem Rittergut. So wissen wir, dass im Jahr 1745 das Pfarrhaus in Dölzig abbrannte und nach einigen Streitigkeiten mit der Ehefrau des Geheimrats von Mörner, der selber zu dieser Zeit beruflich in Sachsen weilte, erst 1746 wieder erbaut wurde. Hans Wilhelm von Mörner zahlte 300 Taler und überließ Assmann sowohl die Aufbauarbeiten als auch die Materialbesorgung.¹²

Nachdem kaum ein Jahr vergangen war, brannte 1747 das zum Rittergut Dölzig gehörende, und zirka zwei Kilometer nördlich lie- gende Dorf Neue Scheune (Mystki) vollständig ab. Die Schäden und Verluste waren so hoch, dass ihm Mörner von den 300 Talern die zum Aufbau und Erhalt der Dorfpfarre zugewiesen worden waren, 100 Taler abzog und noch viele tausend Taler in den Wiederaufbau des Dorfes investierte, da sämtliche Wohngebäude, Scheunen und Viehställe vom Feuer in Schutt und Asche gelegt worden waren.¹³ Einige Jahre später soll auch das neue Pfarrhaus ein zweites Mal dem Feuer zum Opfer gefallen sein.

Der Siebenjährige Krieg forderte 1758 auch in Ostbrandenburg viele Opfer. Die etwa 30 Kilometer von Dölzig liegende Festungs- stadt Küstrin (Kostrzyn) war eines der Hauptziele der heran- rückenden Armee des Russischen Zarenreiches. Dort in der Nähe wurde auch die berühmte Schlacht von Zorndorf (Sarbinowo) ge- schlagen. Im selben Jahr, kurz vor diesen Ereignissen, starb Hans Wilhelm von Mörner, der als Erbauer der Dölziger Kirche dort auch seine letzte Ruhe fand.¹⁴ Seine zweite Frau, Beate Luise von der Marwitz, floh vor dem heranrückenden feindlichen Heer aus Döl- zig nach Küstrin, wo sie, laut Pastor Assmann all ihr Vermögen ein- büßte. Sie zog von da weiter bis nach Frankfurt an der Oder, wur- de krank und verstarb.¹⁵

Die wenigen erhaltenen Wertgegenstände aus dem Herrenhaus in Dölzig wurden unter den Erben verteilt. Mörnners Erben ver- äußerten das Besitztum 1759 für 33.000 Taler an den Hauptmann Hans Albrecht Ernst von Bredow, Herr auf Rostin (Rościn).¹⁶ Für die Familie von Bredow war Dölzig nur eine Art Nebengut, zumal das Dorf nach dem Krieg auch sehr heruntergewirtschaftet war.



8 Östliche Eingangsseite des Schlosses. Aufnahme 2012
Wschodnia elewacja wejściowa pałacu. Fot. 2012

1766 wechselte das Rittergut erneut die Besitzer. Käufer war die Familie Lüder (oder Lüders), Johann Wilhelm Lüder war ein Stiefsohn des Kanzlers der Universität Halle, Carl Christoph von Hoffmann, er wurde später als Besitzer des Ritterguts Dölzig bezeichnet.¹⁷ Am 13. März 1787 erhob ihn Friedrich Wilhelm II. in den erblichen Adelsstand.¹⁸

Dölzig unter der Familie von Tresckow

Die letzten Jahre dieses Jahrhunderts waren der Anfang eines „Goldenen Zeitalters“ des Guts. Die Familie von Tresckow erwarb es käuflich von den von Lüders und blieb hier über 100 Jahre lang wohnhaft. In dieser Zeit wurde aus der kleinen Ortschaft ein an-



9 Schloss mit Turm von Südosten. Aufnahme 2012
Pałac z wieżą od południowego wschodu. Fot. 2012

sehnliches Dorf nebst zahlreichen Vorwerken und Nebengütern und aus dem burgartigen Herrenhaus ein sehr repräsentatives, mehrfach umgebautes Schloss. Das kleine Rittergut wurde zu einem der größten Adelssitze in der Neumark.

Major Karl Otto von Tresckow (1745-1806) war der erste von Tresckow auf Dölzig. Er erwarb Dölzig 1797 und ließ sich dort mit seiner Familie nieder (Abb. 7). Mit Frederike von Tresckow, geborene von Düringshofen, hatte er eine Tochter, Albertine von

Tresckow. Um die Kontinuität der Tresckow'schen Herrschaft über das Gut zu sichern, hinterließ er es seinem Neffen August Bernhard Karl von Tresckow (1787-1836), der Albertine heiratete. Die aus dieser Ehe stammenden zwei Söhne starben sehr jung,¹⁹ ebenso Albertine. Drei Jahre später vermählte sich von Tresckow mit Alwine Klamann, mit der er zwei Söhne und zwei Töchter hatte. Karl Otto von Tresckow verstarb 1806 und fand in der Familiengruft in Dölzig seine letzte Ruhe.

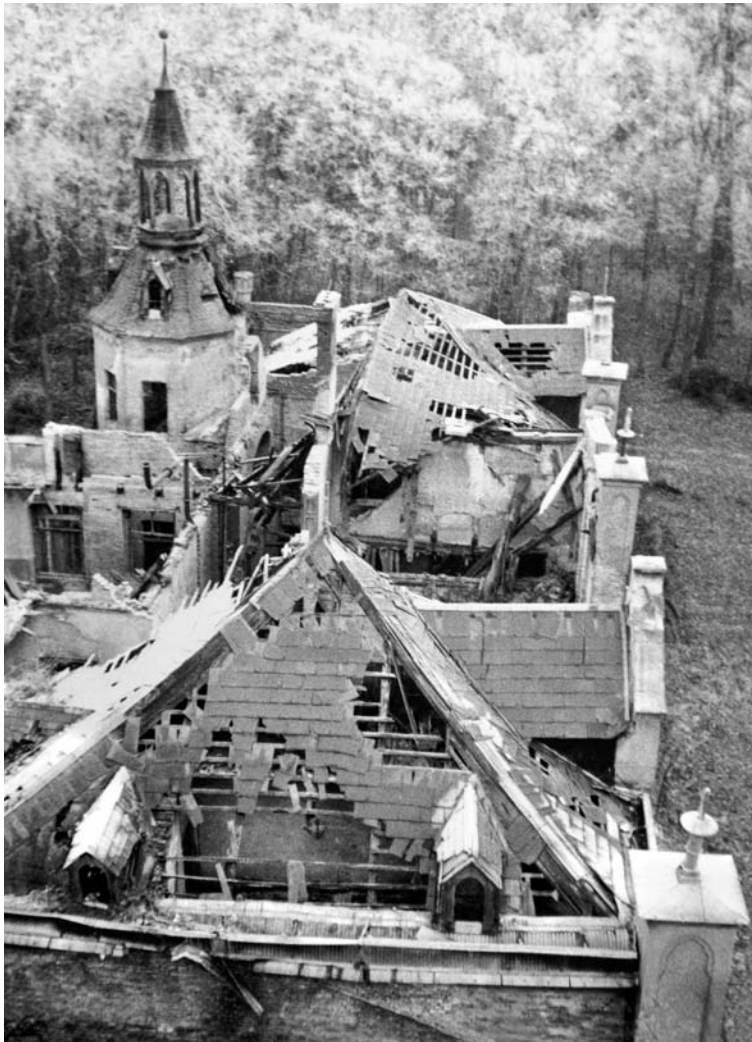


10 Schloss mit Turm von Südwesten. Aufnahme 2012
Pałac z wieżą od południowego zachodu. Fot. 2012

August Bernhard Karl von Tresckow war Zeitzeuge und aktiver Militär zur Zeit der Niederlage Preußens bei Jena und Auerstedt. Die französische Besetzung Preußens war ein schwerer Schlag für den brandenburgischen Landadel. Um Verschuldungen oder Brandschatzungen zu entgehen, einigte sich der Adel aus dem Kreis Soldin auf eine Kontribution für die französischen Truppen. Als 1813 endlich die Befreiungskriege der napoleonischen Herrschaft über Preußen ein Ende setzten, beteiligte sich von Tresckow

an der Errichtung einer Landwehr. Er war Bataillonskommandeur des 1. Neumärkischen Infanterieregiments, das u. a. an der siegreichen Schlacht bei Dennewitz teilnahm.²⁰

Nach Kriegsende zog es Tresckow wieder zu seinen Besitzungen. Er begann damals, das noch kleine und unregelmäßig gebaute Herrenhaus zu erweitern und auch den Schlosspark umzugestalten und teilweise neu anzulegen. 1832 wurde der Garten im englischen Stil nach Plänen des königlichen Gartendirektors Peter Joseph



11 Stark beschädigter Dachstuhl des Schlosses. Aufnahme um 1970
Silnie uszkodzona więźba dachowa pałacu. Fot. ok. 1970 roku

Lenné angelegt.²¹ Bis 1828 waren noch Bauarbeiten am Schloss durchgeführt worden, das vor allem an der Nord- und an der Südseite erheblich ausgebaut wurde und damit eine symmetrische Gestalt erhielt. Im neuen Schlosspark errichtete man auch das erste unterirdische Familienmausoleum, das auf einer Anhöhe vor der Landzunge zwischen den beiden Dölziger Seen stand.



12 Rest des Turmhelms mit Wetterfahne von 1889 an der Westseite.
 Aufnahme 2012

*Pozostałości helmu wieży z chorągiewką z 1889
 roku po stronie zachodniej. Fot. 2012*

August Bernhard Karl von Tresckow verstarb am 4. März 1836 und wurde in der Familiengruft im Schlosspark beigesetzt. Zu dieser Zeit war er königlich-preußischer Major a. D. und Herr auf Dölzig, Hammer, Neue Scheune und Linde gewesen, so dass das Rittergut für damalige Verhältnisse sehr groß und geordnet gewesen sein muss. Sein ältester Sohn, der Premierleutnant im 1. Dragonerregiment, Friedrich Karl Tassilo von Tresckow (1816-1897), erbte das Gut nach dessen Tod.

Tassilo von Tresckow konzentrierte sich darauf, seinen Besitz systematisch zu vergrößern und zu modernisieren. Um seine Stellung unter den Adeligen in der Neumark zu festigen und zu verbessern, baute er das Schloss zwei mal aus und erwarb dazu noch einen Großteil des Dorfes Rosenthal, so dass er Herr auf Dölzig, Hammer, Linde, Neue Scheune und Rosenthal wurde. In dieser Zeit war das Rittergut 3830 Hektar groß.²²

Der erste Umbau des Schlosses durch Tassilo von Tresckow erfolgte wohl Anfang der 50er Jahre des 19. Jahrhunderts. Es han-



13 Schloss von Nordwesten. Aufnahme 2012
Pałac od północnego zachodu. Fot. 2012

delte sich um einen der Anbauten der zwei Seitenflügel an der Nord- und Südseite des Hauses. Die Anfang der 60er Jahre veröffentlichte Lithographie aus Alexander Dunckers Ansichtenwerk zeigt zum ersten Mal ein genaues Bild der Schloss- und Parkanlage (Abb. 4). Zu sehen ist ein repräsentatives, symmetrisches und im

neogotischen Stil errichtetes Schloss, umgeben von einem romantischen Park mit See, der bis an den Herrnsitz heranreicht. Die Ansicht wurde vom so genannten großen Kaffeeturm aus genommen, der als Aussichtsplattform diente und in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts abgetragen wurde.

Tassilo von Tresckow heiratete in erster Ehe Leontine von Kalckreuth, mit der er von 1839-1847 verbunden war. Die unglückliche Ehe hielt nicht lange und endete nach acht Jahren mit einer Scheidung. Aus der Verbindung stammten ein Sohn und eine Tochter. Leontine von Tresckow zog nach der Scheidung mit ihren beiden Kindern in die Vereinigten Staaten (South Carolina). Tassilo heiratete gleich darauf die Witwe Emma von Ursin, geb. von Arnim. Mit ihr hatte er fünf Kinder, von denen drei das Erwachsenenalter erreichten. 1857 starb Emma von Tresckow. Im Jahr darauf heiratete Tresckow ein drittes Mal, Helene Herwarth von Bittenfeld, die ihm sieben Kinder gebar, von denen zwei im Kindesalter verstarben.

Die kinderreiche Familie des Tassilo von Tresckow war also im Besitz eines der umfangreichsten Rittergüter in der Neumark und bewirtschaftete seine Besitzungen ausgesprochen gut. Neben seiner Tätigkeit als Landwirt war Tassilo von Tresckow auch politisch aktiv. Als konservativer Landadeliger wurde er von den Dölzigen Dorfbewohnern spöttisch als „reaktionärer Junker“ bezeichnet, da er wegen seiner skeptischen Haltung gegenüber fortschrittlichen Veränderungen in Politik und Gesellschaft nicht besonders beliebt gewesen zu sein schien. Zuletzt war Tresckow Premierleutnant des 1. Garde-Dragoner Regiments, königlicher Kammerherr und Reichsritter des Johanniterordens von Brandenburg (mit Sitz in Sonnenburg/Słońsk).

Aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind zahlreiche Überlieferungen über die Größe und landwirtschaftliche Lage des Dorfes erhalten. Das Rittergut Dölzig zählte mit seinem Vorwerk Linde und dem Lehngut Rosenthal insgesamt 10.735,149 Morgen, wobei der überwiegende Teil aus Forst und Ackerland bestand.²³

Im Einklang mit Tradition und Verpflichtung gegenüber ihrer Heimat, dienten die beiden Söhne Tassilo von Tresckows, Tassilo d. J. und Friedrich, freiwillig im 1. Garde-Dragonerregiment der Kavallerie und nahmen am Deutsch-Französischen Krieg teil. In der Schlacht bei Mars-la-Tour im August 1870, während eines Gefechts nahe des Dorfes Vionville, fielen beide Söhne des Kammerherrn. Sie wurden zuerst in der Nähe einer nahe liegenden kleinen katholischen Kirche auf einem provisorisch eingerichteten Friedhof für gefallene (meist protestantische) preußische Soldaten beigesetzt,²⁴ und später, auf Drängen des einflussreichen Vaters, exhumiert und nach Dölzig gebracht. In der neu angelegten Familiengruft im Schlosspark, fanden die beiden Söhne Tassilo v. Tresckows ihre letzte Ruhe.

Nach dem Deutsch-Französischen Krieg erfolgten im Dorf noch zweimal größere Baumaßnahmen. Nachdem 1877 ein Feuer den Turm der Dorfkirche verwüstet hatte, erneuerte man im darauf folgenden Jahr die Dorfkirche umfangreich und 1889 ließ der Schlossherr seinen Adelssitz nochmals gänzlich umgestalten. Dabei kam es zum Anbau des südlich liegenden großen Schlossturms und zur Anlage eines mittelgroßen Turms mit dem Haupttreppenhaus an der nordwestlichen Seite (Abb.9, 10, 11 u. 12). Der letzte Umbau hat das vorherige Gesamterscheinungsbild vollständig verändert. Die Wetterfahne trug die Inschrift: „T. v. Tresckow 1889“.

Tresckow hatte keinen Nachkommen hinterlassen, der alt und erfahren genug gewesen wäre, das weitflächige und komplexe Rittergut nach dem Antreten des Erbes weiterzuführen. Der älteste Sohn aus seiner geschiedenen Ehe, Egmont von Tresckow, scheint als Erbe nicht in Betracht gezogen worden zu sein. Er ließ sich in den Vereinigten Staaten nieder und verstarb 1904 in Camden (South-Carolina).²⁵ Tassilo von Tresckow verstarb 1897 in Dölzig und wurde in der von ihm angelegten zweiten Familiengruft neben seinen verstorbenen bzw. gefallenen Söhnen bestattet. Der aus seiner dritten Ehe stammende Erbe (alle vorherigen Söhne und viele Töchter des Tassilo von Tresckow starben noch als Kleinkinder), Egon von Tresckow (damals 33 Jahre alt)²⁶ und die Witwe Helene veräußerten ein Jahr später das alte Tresckow'sche Gut.

Der Käufer des Guts war ein Nachfahre des mecklenburgischen Uradels der Familie von Voss. Georg Anton Graf von Voss-Buch entstammte einer alten und reichen Beamten- und Politikerfamilie, die es geschafft hatte, in wohlhabenden Hof- und Staatskreisen zu verkehren und wichtige Amtswürden zu bekleiden. Seit 1900 nannte sich der neue Gutsbesitzer Graf von Voss-Dölzig, nachdem er das 1767 gestiftete Fideikommiss Buch im Jahr 1898 an die Stadt Berlin verkauft hatte und die Güter Dölzig und Hammer samt deren Fideikommisseseigenschaft in das Grundbuch eintragen ließ.²⁷ Zum Zeitpunkt des Erwerbs besaß Dölzig insgesamt eine Größe von 3381 Hektar, war also nur ein Jahr nach Tassilo von Tresckows Tod um rund 500 Hektar geschrumpft. Letztendlich wurde Dölzig ein Majorat und Fideikommiss des gräflichen Zweiges des mecklenburgischen Uradels von Voss-Dölzig. Mit dem Verkauf des Berliner Vorortes Buch an die Stadt zog die Familie in den alten und großen Herrnsitz in Dölzig, den sie im Inneren modern im Geschmack der damaligen Zeit umgestaltete und seit diesem Augenblick als ländliche Sommerresidenz nutzte.

ZAMKI I DWORY POTRZEBUJĄ PRZYJACIÓŁ

„Koło Przyjaciół Zamków i Ogrodów Marchii” (Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark) działające w ramach Deutsche Gesellschaft e.V. w 2006 roku rozpoczęło po raz pierwszy przy niemiecko-polskiej współpracy edycję nowego, dwujęzycznego cyklu wydawniczego pod tytułem „Zamki i Ogrody Nowej Marchii” (Schlösser und Gärten der Neumark). Celem tej cyklicznej publikacji o ponadgranicznym charakterze jest zapoznanie zainteresowanych czytelników w Niemczech i w Polsce z architekturą zamków, dworów, folwarków i założeni parkowych, położonych na terenie historycznej Nowej Marchii czyli na dawnych brandenburskich ziemiach na wschód od Odry na tle ich zmiennych dziejów. Intencją naszą jest przybliżenie niemieckiemu czytelnikowi regionu położonego po drugiej stronie Odry, który w znacznym stopniu zniknął mu z pola widzenia, oraz zapoznanie czytelnika polskiego z wymiarem artystycznym i kulturowo-historycznym tego nieco mniej znanego regionu kulturowego.

Budowle zamkowe i siedziby szlacheckie obok architektury sakralnej zajmowały centralne miejsce w historycznym i kulturowo-historycznym rozwoju tego regionu. Przeprowadzenie badań oraz dokumentacja ich historii jest warunkiem znalezienia nowej, przyszłościowej formy użytkowania oraz zgodnej z zasadami konserwatorskimi odbudowy owych zamków, parków i folwarków. Zachowanie tych zabytków architektury i sztuki wymaga wszechstronnego zaangażowania. W wyniku zniszczeń II wojny światowej, wywłaszczeń, wprowadzania nowych funkcji i zaniedbań wiele z tych obiektów – zarówno po lewej stronie Odry w dawnej NRD, jak i po prawej na dzisiejszych ziemiach polskich – stoi opuszczonych i popada

w ruinę, bądź jest nieodpowiednio użytkowanych. Niektóre uległy całkowitemu zniszczeniu. Dotychczas tylko kilka z nich zdołano odbudować zgodnie z wytycznymi konserwatorskimi. Zachodzi pilna potrzeba działania.

Niniejszy cykl publikacji powstaje przy współpracy polskich i niemieckich historyków sztuki i konserwatorów zabytków. Przedstawia on artystyczne i kulturowo-historyczne znaczenie poszczególnych budowli oraz ich zmienne stosunki własnościowe. Zwraca też uwagę na ich obecny stan zachowania oraz na konieczność ich odbudowy.

Celem edycji jest także uhonorowanie przykładów wybitnych restauracji oraz ciekawych sposobów użytkowania odrestaurowanych obiektów.

Cykl zainaugurowały publikacje o dworze w Dąbroszynie / Tamsel i zamku Joannitów w Słońsku / Sonnenburg. Kontynuację stanowiły opracowania o zrekonstruowanym pałacu w Mierzęcinie / Mehrenthin oraz o zagrożonym w swej substancji zamku Joannitów, późniejszej rezydencji margrabiów w Swobnicy / Wildenbruch. Następnie cykl poszerzono o monografię zamku Joannitów w Łagowie / Lagow i pałacu w Krzymowie / Hanseberg, którego przyszłość jest jeszcze otwarta. W roku 2011 ukazały się opracowania pałaców w Gliźnie / Gleißen i Brodach / Pforten. W tym roku seria wydawnicza kontynuowana będzie monografiami o zamku w Kostrzynie / Küstrin oraz o pałacach w Sosnach / Charlottenhof i Dolsku / Dölzig.

Wydawcom bardzo zależy na tym, aby niniejszy cykl edytorski poszerzył wiedzę o wspólnym dziedzictwie kulturowym i przyczynił się do pogłębienia dialogu polsko-niemieckiego.

Dr. Sibylle Badstübner-Gröger

Przewodnicząca Koła Przyjaciół
Zamków i Ogrodów Marchii

Prof. Dr. Andrzej Tomaszewski (†)

Prof. Dr. Małgorzata Omilanowska

Wiceminister Kultury i Dziedzictwa Narodowego
Rzeczypospolitej Polskiej
Przewodnicząca Koła Roboczego Niemieckich
i Polskich Historyków Sztuki oraz
Konserwatorów Zabytków

Wieś Dolsk znajduje się w województwie zachodniopomorskim i zamieszkuje ją około 250 osób. Choć historycznie powiązana była zawsze z Nową Marchią i Brandenburgią Wschodnią, północne tereny tej dawnej pruskiej prowincji wraz z reformą administracyjną z 1999 roku przyłączono do nowo utworzonego województwa zachodniopomorskiego, które wcześniej rozbite było na pięć mniejszych jednostek administracyjnych. Miejscowość usytuowana jest 5,5 km od Barnówka (Berneuchen), 17 km od Dębna (Neudamm), 6 km od Ostrowca (Wusterwitz) i 11 km od miasta powiatowego Myśliborza (Soldin). Do 1816 roku wieś administracyjnie wchodziła w skład powiatu ziemskiego w Chojnie (Königsberg), następnie przyłączono ją do powiatu myśliborskiego.

Na północny zachód od głównej drogi wiejskiej położone jest Jezioro Dolskie, które niegdyś sięgało aż pod pałac. W pobliżu znajduje się o wiele mniejsze "jezioro-kocioł" (Kesselsee). Oba położone blisko siebie zbiorniki oddziela jedynie wąski cypel, na którym na wzniesieniu znajdowało się niegdyś mauzoleum rodziny von Tresckow. W zachodniej części wsi istnieje do dziś zdziczały park, otaczający pałac.

Przez miejscowość przebiega główna ulica wiejska. Przy wjeździe od strony Gorzowa Wielkopolskiego (Landsberg an der Warthe) znajdował się niegdyś młyn wodny, który pod koniec lat 70-tych opustoszał i z czasem popadł w ruinę. Naprzeciwko kościoła i (niedawno odrestaurowanej) kuźni, znajdował się otaczający pałac kompleks budynków gospodarczych, który składał się z gorzelni, domu gospodarczego, kilku stodół, stajni i obszernej powozowni. Poza nielicznymi wyjątkami (m.in. domem gospodarczym) wszystkie budynki folwarczne po 1945 roku były nieużytkowane i zostały z czasem rozebrane. Także opustoszały pałac obrócił się w ruinę, dopóki w 1993 roku nie znalazł się prywatny właściciel.

HISTORIA WSI I JEJ WŁAŚCICIELI

Dzisiejsza nazwa Dolska to spolszczona wersja nazwy Dölzig. Pochodzenie tego wyrazu jest niewątpliwie słowiańskie, jak w przypadku wielu wsi na wschód od Łaby. Nazwa ta nawiązywać miała do nisko położonej doliny,

otoczonej bagnistymi terenami, co trafnie określa położenie geograficzne Dolska. Do późnych czasów nowożytnych nazwa wsi odnotowywana była za każdym razem w inny sposób. Przykładowo w latach 1456, 1486, 1560, 1576 i 1578 roku mowa była o miejscowości "Doltzk", w 1592 roku o „Dotzig”, a w 1480 i 1540 zanotowano nazwę „Doltzick”.¹

Historia wsi jest niezwykle długa i barwna. Pierwsza wzmianka pochodzi z nowomarchijskiej księgi ziemskiej margrabiego Ludwika Brandenburskiego (1315-1361) z roku 1337, w której było napisane: *Toltzick XLVIII, dos IIII, Hinrich von Schonenbergh pro serv. VI. pactus III, sed taberna solvi X sol.*² Wieś zajmowała zatem powierzchnię 22 łanów, z czego 4 należały do parafii. Oprócz tego we wsi znajdowała się karczma. Toltzick było lennem niejakiego Hinricha von Schonenbergh. Niewątpliwie chodziło o przedstawiciela rodu von Schönebeck, starej staromarchijskiej rodziny szlacheckiej, której włości rozsiane były po całej wschodniej Brandenburgii i która już w XVI wieku posiadała zamek w Dolsku. Potomkowie tego rodu aż do XVII wieku władali nie tylko Dolskiem, ale też innymi miejscowościami w jego okolicy (należały do nich m.in. Kamień Wielki (Groß-Cammin), Dyszno (Ringenthal), Różańsko (Rosenthal) i Ostrowiec (Wusterwitz).

W publikacjach dotyczących Dolska wielokrotnie pojawia się twierdzenie, jakoby pałac pochodził z czasów margrabiego Johanna z Kostrzyna (tzw. Jana Kostrzyńskiego, 1513-1571), któremu służył jako zameczek myśliwski. Faktem jest natomiast, że po pierwsze data budowy obiektu nie jest dokładnie znana, po drugie zaś aż do XVII wieku Schönebeckowie pozostawali dziedzicami wsi i zamku. W 1486 roku margrabia Johann Cicero (1455-1499) nadał Hansowi von Schönebeck, który był panem wsi Dölzig, miejscowości Cammin i Tarnow w lenno, zaś w 1560 roku margrabia Jan Kostrzyński wyznaczył niejakiego Asmusa von Schönebeck z Dolska na opiekuna swoich nieletnich dzieci (jedyne go zresztą potomstwa margrabiego, córek Elżbiety i Katarzyny).³ W 1568 roku w Dolsku odbył się ślub Christopha von Schönebeck, dziedzicznego pana wsi Dölzig i Cammin, ze szlachetnie urodzoną Emerentiną von Sack.⁴ Z niniejszego można wywnioskować, że pasjonujący się łowiectwem margrabia mógł być co prawda częstym gościem w Dolsku, niejasna natomiast pozostaje kwestia

prywatnego zamku myśliwskiego, który miał do niego należeć. Nie ulega natomiast wątpliwości, że w Dolsku znajdowała się stale zamieszkiwana rezydencja szlachecka.

Władająca aż do przełomu późnego średniowiecza i odrodzenia wieloma rezydencjami szlacheckimi rodzina von Schönebeck pod koniec XVI wieku sprzedała większość swych posiadłości na Pomorzu i we wschodniej Brandenburgii. Pod koniec XVII wieku Dolsk przeszedł w ręce rodziny von der Marwitz. Z tego okresu zachowało się więcej dokumentów na temat zamku i właścicieli wsi niż z poprzednich wieków. Pierwszym znanym przedstawicielem tego rodu w Dolsku był Georg von der Marwitz (1606-1679), pan wsi Dölzig, Lüssow i Bischoffssee.⁵ W 1636 poślubił on w Spandau Annę Marię von Redern.⁶ Zmarł w twierdzy Drezdenko (Driesen), piastując wówczas urząd komendanta twierdzy. Majątek po nim odziedziczył jego syn, Friedrich Wilhelm von der Marwitz (1639-1713), który był oficerem w służbie Wielkiego Elektora, a ostatecznie awansował do rangi królewskiego generała-majora i komendanta twierdzy Oderberg.⁷

Wojna trzydziestoletnia przeszła przez historię wsi bez echa. Przynajmniej źródła nie wspominają o jakichkolwiek zniszczeniach w Dolsku, co w Nowej Marchii było ewenementem, gdyż wiele innych miejscowości uległo całkowitemu zniszczeniu. Rodzina von der Marwitz natomiast zmagala się z innymi kłopotami. Friedrich Wilhelm von der Marwitz, który ze swą żoną Hedwig Sophie von Straußen miał trzy córki, lecz ani jednego syna, zmarł w 1713 roku, a dobra przejął jego brat Friedrich Ludwig von der Marwitz, który z kolei niewiele lat później przepisał swoje włości synowi, Hansowi Georgowi von der Marwitz. Z tego okresu zachowały się informacje na temat długów, które ciążyły na właścicielu. W aktach hipotecznych z Kostrzyna odnotowano w latach 1717-1729 piętnaście zadłużeń, które łącznie dawały sumę 17.100 talarów.⁹ W latach 20-tych XVIII wieku Hans Georg von der Marwitz dokupił jeszcze folwarki w Dłusku Gryfińskim (Linde) i w Buszowie (tzw. Dölziger Hammer), na którym znajdowała się jedna z najstarszych kuźni w Nowej Marchii, dziś zniszczona.¹⁰

Choć rodzinie von der Marwitz udało się spłacić długi i powiększyć swój majątek o dwie wsie, sprzedała ona jednak Dolsk tajemnemu radcy sądowemu Hansowi Wilhelmowi von Mörner, właścicielowi Czelina (Zellin). Mörner był ponadto spowinowacony z Marwitzami, albowiem jego pierwszą małżonką była Wilhelmine Sophie von der Marwitz, następną zaś Beate Luise von der Marwitz. Z obu małżeństw Mörner nie doczekał się potomstwa. Wiele wskazuje na to, że tajny radca był filantropem i osobą głębokiej wiary. Sprawując patronat nad kościołem w 1740 roku wybudował w Dolsku nową świątynię, której forma do dziś prawie nie uległa zmianie. O Hansie Wilhelmie von Mörner pisano: *Tenże obdarzał wielu swoich poddanych i ubogich*

*pieniężdmi i książkami, w rzeczy samej bibliami, śpiewnikami, katechizmami, Uporządkowaniem duszy i Głosami Syjonu, w latach 1740-1741 wybudował na własny koszt i bez wsparcia kościoła i parafii nowy murowany kościół z wieżą i wyposażył go niezbędnymi urządzeniami, koniecznymi w takiej budowlu.*¹¹

O życiu codziennym w Dolsku i o ówczesnym właścicielu majątku oraz patronie kościoła w połowie XVIII wieku pisał kaznodzieja Christian Gottfried Assmann, który od 1744 roku pełnił w Dolsku i Dysznie (Ringenwalde) urząd pastora. Napisał on książkę o swej działalności duszpasterskiej i okazał się przy tym wnikliwym obserwatorem. Zapisom tego duchownego zawdzięczamy zachowanie licznych przekazów o wydarzeniach w majątku. Jednym z nich był pożar w 1745 roku, podczas którego spłonęła plebania w Dolsku. Z powodu waśni z małżonką Mörnera, który w tym czasie przebywał służbowo w Saksonii, odbudowa mogła nastąpić dopiero w 1746 roku. Hans Wilhelm von Mörner przekazał na nią 300 talarów i Assmannowi powierzył nadzór nad budową oraz zorganizowaniem materiałów budowlanych.¹²

Niecały rok później doszczętnie spłonęła należąca do majątku rycerskiego w Dolsku wieś Mystki (Neue Scheune). Straty i zniszczenia były tak olbrzymie, że Mörner od sumy 300 talarów przeznaczonych na odbudowę plebanii odjął 100 talarów i zainwestował je wraz z dodatkowymi kilkoma tysiącami w odbudowę wsi, gdyż wszystkie domy mieszkalne, stodoły i obory zostały zniszczone przez pożar.¹³ Kilka lat później także nowa plebania po raz drugi spłonęła.

Wojna siedmioletnia w 1758 roku pociągnęła za sobą także liczne ofiary na terenie wschodniej Brandenburgii. Znajdująca się ok. 30 km od Dolska twierdza w Kostrzynie nad Odrą była jednym z głównych celów nacierającej armii carskiej Rosji. W pobliżu miasta stoczono słynną bitwę pod Sarbinowem (Zorndorf). W tym samym czasie, krótko przed tymi wydarzeniami, zmarł Hans Wilhelm von Mörner, który jako fundator i patron kościoła w Dolsku został w nim pochowany.¹⁴ Jego druga żona, wspomniana wyżej Beata Luise z domu von der Marwitz, uciekła przed nadciągającymi wrogimi wojskami z Dolska do Kostrzyna, gdzie zgodnie z relacjami Assmanna straciła całe swoje mienie, a następnie uciekając przez Frankfurt zmarła po ciężkiej chorobie.¹⁵

Niewielką ilość zachowanych we dworze w Dolsku przedmiotów wartościowych rozdzielono pomiędzy spadkobierców Mörnera. W 1759 roku sprzedali oni majątek za 33 talary kapitanowi Hansowi Albrechtowi Ernestowi von Bredow, panu Rościna (Rostin).¹⁶ Dla rodziny von Bredow Dolsk był jedynie majątkiem drugorzędnym, tym bardziej że po wojnie wydajność gospodarcza wsi była w opłakanym stanie.

W 1766 roku majątek znów przeszedł w ręce nowego właściciela. Nabywcą była rodzina Lüder (lub Lüders). Johann Wilhelm Lüder był pasierbem dyrektora uniwersytetu w Halle, Carla Christopha von Hoffmann i wzmiankowany był później jako właściciel majątku rycerskiego w Dolsku.¹⁷ 13 marca 1787 roku został on nobilitowany przez króla Fryderyka Wilhelma II.¹⁸

DOLSK ZA PANOWANIA RODZINY VON TRESCKOW

Ostatnie lata tego wieku były dla majątku początkiem złotego okresu w jego historii. Od rodziny Lüder majątek nabyła rodzina von Tresckow i władła nim przez kolejne 100 lat. W tym okresie mała dotychczas miejscowość przeistoczyła się w okazałą wieś, w której znajdował się obszerny kompleks gospodarczy i do której przynależały liczne folwarki, a podobna do zamku rezydencja szlachecka ulegała przebudowom i stała się reprezentacyjnym pałacem. Niewielki początkowo majątek szlachecki stał się jednym z największych majątków Nowej Marchii.

Pierwszym przedstawicielem rodziny von Tresckow w Dolsku był major Karl Otto von Tresckow (1745-1806). W 1797 roku nabył on Dolsk i zamieszkał tu wraz z rodziną (il. 7). Ze swoją małżonką, Frederike z domu von Düringshofen, miał jedną córkę, Albertinę von Tresckow. By zapewnić kontynuację władania rodziny nad majątkiem, przepisał on swoje włości bratankowi, Augustowi Bernhardowi Karlowi von Tresckow (1787-1836), który poślubił Albertinę. Z tego związku narodziło się dwóch synów, którzy zmarli w wieku dziecięcym. Niedługo potem zmarła także Albertine.¹⁹ Wdowiec poślubił trzy lata później Alwinę z domu Klamann, z którą miał dwóch synów i dwie córki. Karl Otto von Tresckow zmarł w 1806 roku w Dolsku i został pochowany w mauzoleum rodzinnym w parku.

August Bernhard Karl von Tresckow był wojskowym i świadkiem klęski Prus pod Jeną i Auerstedt. Francuska okupacja Prus była gospodarczo jak i moralnie bolesną klęską dla szlachty brandenburskiej. By uniknąć zadłużenia wobec okupanta czy nawet przemocy i rabunku, szlachta powiatu myśliborskiego zgodziła się zapłacić najędźdżom wysoką kontrybucję. Gdy w 1813 roku wojna VI koalicji antyfrancuskiej zakończyła panowanie Napoleona nad Prusami, Tresckow współuczestniczył w tworzeniu tzw. Landwehry (milicji obywatelskiej). Uzyskał stopień kapitana batalionu 1 Nowomarchijskiego Regimentu Piechoty i brał wraz z nim udział w bitwie pod Dennewitz.²⁰

Gdy wojna się skończyła, powrócił do rodzinnego majątku i zajął się gospodarowaniem. Rozpoczął on pracę nad przebudową niewielkiego wówczas jeszcze dworu o nieregularnej bryle i przekształceniem istniejącego parku przypałacowego, zakładając go po części na nowo. W 1832 w

Dolsku powstał park w angielskim stylu, założony według planów królewskiego projektanta ogrodów i architekta krajobrazu Petera Josepha Lenné.²¹ Do 1828 roku trwała przebudowa pałacu, w ramach której dokonano znacznej rozbudowy jego południowej i północnej części, nadając bryle pałacu symetryczne kształty. W nowym parku przypałacowym wybudowano także pierwsze podziemne mauzoleum rodzinne, które znajdowało się na wzgórzu pomiędzy dwoma jeziorami.

August Bernhard Karl von Tresckow zmarł 4 marca 1836 roku i pochowany został w grobowcu rodzinnym w parku przypałacowym. W chwili śmierci był królewsko-pruskim majorem w stanie spoczynku oraz panem wsi Dolsk, Buszów, Mystki i Dłusko Gryfińskie, co oznacza, że majątek był w tamtych czasach bardzo duży i najwyraźniej dobrze zarządzany. Jego najstarszy syn, porucznik 1 regimentu dragonów, Friedrich Karl Tassilo von Tresckow (1816-1897), odziedziczył majątek.

Tassilo von Tresckow skupiał swą działalność głównie na systematycznym powiększaniu swoich posiadłości i ich modernizowaniu. By wzmocnić swoją pozycję wśród szlachty Nowej Marchii, dwukrotnie przebudował i powiększył on pałac oraz wykupił dużą część wsi Róžańsko (Rosenthal), będąc od tego momentu panem wsi Dolsk, Buszów, Dłusko Gryfińskie, Mystki i Róžańsko. W tym czasie majątek liczył 3830 hektarów.²²

Pierwsza przebudowa pałacu za panowania Tassilo von Tresckow miała prawdopodobnie miejsce na początku lat 50-tych XIX wieku. Wzniesiono wówczas jedną z dobudówek przy dwóch skrzydłach bocznych po południowej i północnej stronie budowli. Litografia z początku lat 60-tych z publikacji o zamkach i rezydencjach szlacheckich w Prusach Alexandra Dunczera po raz pierwszy ukazuje dokładnie wygląd pałacu i parku. Widać na niej reprezentacyjną, symetryczną, neogotycką budowlę, otoczoną romantycznym parkiem z jeziorem, które sięgało aż do pałacu. Widok ujęto od strony tzw. Kaffeeturm (Wieży kawowej), wysokiej budowli, która służyła jako platforma widokowa i w latach 60-tych XX wieku została rozebrana.

Tassilo von Tresckow poślubił Leotinę von Kalckreuth, z którą żył w związku małżeńskim w latach 1839-1847. Małżeństwo nie układało się pomyślnie i po ośmiu latach para się rozwiódła. Ze związku narodził się jeden syn i córka. Leotina von Tresckow przeprowadziła się po rozwodzie wraz z dziećmi do Stanów Zjednoczonych (Południowa Karolina). Niedługo po tych wydarzeniach Tassilo von Tresckow poślubił wdowę Emmę von Ursin, z domu von Arnim. Miał z nią pięcioro dzieci, z których trójka dożyła wieku dorosłego. W 1857 roku Emma von Tresckow zmarła. Rok później Tresckow poślubił Helene Herwarth von Bittenfeld, z którą miał aż siedmioro potomków, z których dwójka zmarła w wieku dziecięcym.

Wielodzietna rodzina Tassila von Tresckow była więc w posiadaniu jednego z najobszerniejszych majątków w Nowej Marchii i zarządzała swymi dobrami bardzo pomyślnie. Tassilo von Tresckow obok swej działalności gospodarczej stał się również aktywnym politykiem. Jako konserwatywny arystokrata zwany był przez mieszkańców wsi prześmiewczo „reakcyjnym junkrem” i nie był przez nich zbyt lubiany z powodu swego negatywnego stosunku wobec postępowych idei w polityce i kwestiach społecznych. Ostatecznie Tresckow uzyskał tytuły królewskiego szambelana oraz rycerza Zakonu Joannitów w Brandenburgii (z siedzibą w Słońsku (Sonnenburg)).

Z połowy XIX wieku zachowało się wiele informacji na temat stanu gospodarki wsi. Majątek rycerski w Dolsku liczył razem z folwarkiem w Dłusku Gryfińskim i lennem w Różańsku 10.735,149 morgów, z czego większość stanowiły lasy i pola uprawne.²³

Zgodnie z tradycją i poczuciem obowiązku wobec ojczyzny synowie Tassila von Tresckow, Tassilo młodszy i Friedrich, ochotniczo wstąpili do 1 regimentu gwardii przybocznej dragonów i brali udział w wojnie prusko-francuskiej. W sierpniu 1870 roku wzięli udział w bitwie pod Mars-la-Tour, w której obaj polegli w walkach w pobliżu wioski Vionville. Początkowo pochowano ich w prowizorycznej zbiorowej mogile dla poległych żołnierzy pruskich (przeważnie protestantów) obok pobliskiego kościoła katolickiego.²⁴ Dzięki wpływowi ojca udało się ekshumować ich zwłoki i sprowadzić je do Dolska, gdzie ostatecznie spoczęły w rodzinnym grobowcu.

Po wojnie prusko-francuskiej na terenie wsi jeszcze dwukrotnie przeprowadzono większe prace budowlane. W 1877 roku pożar zniszczył wieżę kościelną, w związku z czym rok później kościół poddano szeroko zakrojonej restauracji. W 1889 roku właściciel pałacu po raz kolejny przebudował cały obiekt. Dobudowana została wówczas wznosząca się po południowej stronie duża wieża pałacowa, jak i znajdująca się po północno-zachodniej stronie średnia wieża z klatką schodową (il. 9, 10, 11 i 12). Ta ostatnia przebudowa całkowicie zmieniła wygląd pałacu. Na chorągiewce średniej wieży widniał napis *T. v. Tresckow 1889*.

Tassilowi von Tresckow nie dane było pozostawić po sobie dorosłego potomka, który byłby wystarczająco doświadczony, by zarządzać olbrzymim majątkiem. Najstarszy syn z pierwszego małżeństwa, Egmont von Tresckow, jako spadkobierca prawdopodobnie nie wchodził w grę. Pozostał w Stanach Zjednoczonych i zmarł w Camden (Południowa Karolina) w 1904 roku.²⁵ Tassilo von Tresckow zmarł w 1897 roku w Dolsku i pochowany został w grobowcu rodzinnym, gdzie spoczął obok swoich zmarłych bądź poległych dzieci. Pochodzący z trzeciego małżeństwa syn (poprzedni synowie i kilka córek zmarło w wieku dziecięcym) Egon von Tresckow (wówczas mający 33 lata) i wdowa Helene rok później sprzedali stary majątek rodziny von Tresckow.

Nabywcą dóbr był potomek starej meklemburskiej rodziny szlacheckiej von Voss. Hrabia Georg Anton von Voss-Buch pochodził z bogatej rodziny polityków i urzędników, która obracała się w najwyższych sferach arystokracji dworskiej i piastowała wysokie stanowiska urzędnicze. Od 1900 roku nowy właściciel majątku szlacheckiego nosił nazwisko Voss-Dölzig, po tym jak w 1898 roku sprzedał on ufundowaną w 1767 roku ordynację Buch miastu Berlin, wpisując następnie majątek Dolsk wraz z Buszowem jako fideikomis do księgi wieczystej. W momencie kupna Dolsk liczył 3381 hektarów, zmalał więc jedynie rok po śmierci Tassila von Tresckow o około 500 hektarów. Ostatecznie majątek stał się majoratem i fideikomisem hrabiowskiej gałęzi meklemburskiej rodziny szlacheckiej von Voss-Dölzig. Po sprzedaży berlińskiej miejscowości podmiejskiej Buch rodzina przeprowadziła się do starego i rozległego pałacu w Dolsku i przebudowała oraz zmodernizowała jego wnętrza zgodnie z panującą wówczas modą. Miejscowość stała się odtąd letnią rezydencją hrabiego von Voss.

DOLSK I RODZINA VON VOSS - OD POCZĄTKU XX WIEKU DO 1945 ROKU

Hrabia Georg von Voss-Dölzig był rycerzem honorowym Zakonu Joannitów, bardzo zaangażowanym społecznie. Choć dwa razy zawarł związek małżeński (ostatni z Ermeliną bądź Emmalią z austriackiego rodu Harras von Harrasowsky), nie było mu dane być ojcem syna, lecz dwóch córek. Z prawnego punktu widzenia tylko męski potomek mógł odziedziczyć w spadku majorat, stąd też po śmierci hrabiego w 1904 roku po raz kolejny majątkowi groziło przejście w ręce innej rodziny. Szybko jednak znaleziono rozwiązanie. Następcą hrabiego został jego brat, hrabia Max von Voss, również honorowy rycerz joannitów oraz pan na włościach w Stavenow w powiecie Prignitz, który to majątek był nawet większy od dóbr dolskich. Hrabia Georg von Voss-Dölzig pochowany został w nowym grobowcu rodzinnym na dolskim cmentarzu. Wdowa po zmarłym, Ermeline Harras von Harrasowski, miała prawo pozostać przez 6 miesięcy w Dolsku aż do momentu przekazania majątku w dniu 1 lipca 1904 roku hrabiemu Maxowi von Voss, a następnie przeniosła się do swej willi w Witnicy (Vietz).²⁸

Podobnie jak jego brat Georg, hrabia Max von Voss-Dölzig dwukrotnie brał ślub. Pierwsze małżeństwo zawarł z Amelią z domu von Block, drugie zaś z jej siostrą, Luisą von Block. Z tych małżeństw narodziły się dwie córki i jeden syn, Karl-Achim von Voss, późniejszy jedyny spadkobierca i ostatni szlachecki właściciel Dolska. Hrabia Max von Voss-Dölzig zmarł w 1922 roku.

Majątek był w tym momencie zadłużony i zaniedbany. Ostatni właściciel, hrabia Karl-Achim von Voss-Dölzig, mało interesował się odziedziczonymi

dobrami. We wsi krążyły nawet plotki, że hrabia sam winien był upadłości swego majątku. Hazard i rozrzutny styl życia doprowadziły go ponoć do bankructwa. Trudno ocenić, czy te plotki z lat 30-tych były obiektywne, szczególnie zważywszy na to, że duża część wschodnioniemieckich wsi miała po 1918 komunistyczne poglądy, które często kierowano przeciwko szlachcie.

Przed rokiem 1933 duża część majątków ziemskich znajdujących się na wschód od Łaby była bliska bankructwa. Tzw. „ustawy dla ratowania wschodu” z lat 1926-1937, które miały pomóc możliwym posiadaczom ziemskim w Prusach w utrzymaniu zadłużonych po I wojnie światowej i kryzysie gospodarczym majątków, jedynie pogorszyły stan wsi w całym kraju. W Dolsku rozparcelowano po 1918 roku wiele gruntów i utworzono z nich liczne drobne gospodarstwa chłopskie. Wygląda na to, że rodzina von Voss także została dotknięta kryzysem. Gdy Karl-Achim von Voss-Dölzig odziedziczył majątek, liczył on 2380 hektarów.²⁹ To duża różnica w porównaniu do spadku po rodzinie von Tresckow, której ostatni przedstawiciel posiadał 3830 hektarów (czyli około 1500 hektarów więcej).

Hrabia von Voss-Dölzig w latach 30-tych nie był już w stanie gospodarować dalej swoim majątkiem. Na zdjęciach z tego okresu widać, że stara rezydencja rodziny von Tresckow nie miała już tego samego blasku co kiedyś. W roku 1932 (bądź 1933) hrabia zmuszony był do sprzedaży swego majątku. Wcześniej wydierzał dużą część ziem niejakiemu panu Kreitz.³⁰ Panowanie szlachty nad Dolskiem zakończyło się więc krótko przed zdobyciem władzy przez nazistów w Niemczech. Tajemnicą pozostały dalsze losy hrabiego. Ponoć resztę życia spędził w samotności i w prostych warunkach w Berlinie, gdzie zmarł bezdzietnie w niewyjaśnionych okolicznościach w maju 1945 roku.³¹ Wraz z nim wygasła linia hrabiowska Voss-Dölzig.

Wynikająca z zadłużenia i zmian politycznych sprzedaż majątku rycerskiego zmieniła oblicze wsi. Większa część nieruchomości została zakupiona przez przedsiębiorstwo rolniczo-kolonizacyjne, a następnie rozparcelowana w celu zatrudnienia robotników i dniówkarzy z dużych, uprzemysłowionych miast do pracy na roli. W związku z tym ilość mieszkańców Dolska znowu wzrosła i po 1939 roku przekroczyła liczbę 900 osób.

Z roku na rok pałac zmieniał swoją funkcję. Pierwszą instytucją, która wprowadziła się do jego wnętrza, była Służba Pracy Rzeszy (il. 5), która założyła tu jedną ze swych głównych siedzib. Zadaniem tej działającej w wielu wsiach położonych na wschód od Łaby instytucji było ożywienie gospodarki rolnej w Niemczech wschodnich oraz zgodnie z doktryną narodowego socjalizmu gloryfikacja prostego życia wiejskiego chłopów niemieckich. Hasło Hitlera „*Musicie być wierni! Musicie być odważni, musicie być dzielni, musicie między sobą tworzyć wielką, wspólną wspólnotę!*”³²

zostało namalowane wielkimi gotyckimi literami na jednej ze ścian sali muzycznej bądź w holu pałacu, by wchodzący do środka pracownik lub gość mógł je przeczytać i zapamiętać. Poza Służbą Pracy Rzeszy i jej biurami oraz salami konferencyjnymi w pałacu znajdowała się przez pewien czas szkoła dla nauczycielek, niewielkie kino, łaźnia, biblioteka i sala muzyczna (il. 15 i 16).

Nad jeziorem, które dotychczas stanowiło własność pańską i dostępne było jedynie dla właściciela majątku, jego rodziny oraz jej gości, założono kąpielisko. Poza tym wybudowano w Dolsku boisko i strzelnicę po północnej stronie wsi. Stary sklep z czasów kajzerowskich z towarami z kolonii, należący dawniej do rodziny Wehlitz, stał się teraz gospodą z urzędem pocztowym. Jednym z największych przedsiębiorstw we wsi był tartak rodziny Rosenthal. Gorzelnia dworska została zakupiona przez spółkę, która produkowała tam spirytus z ziemniaków.³³ Dzięki pracom melioracyjnym przeprowadzonym w latach 30-tych osuszono rozległy teren bagnisty, zyskując w ten sposób nowe grunty pod uprawę. Przed rokiem 1939 Dolsk liczył 818 mieszkańców. W tych latach we wsi ponownie wybuchł wielki pożar (ostatni miał miejsce w 1877 roku), który zniszczył kilka gospodarstw w centrum miejscowości.³⁴

DOLSK PO 1945 ROKU

W styczniu 1945 roku 2 Front Białoruski pod dowództwem marszałka Konstantyna Konstantynowicza Rokossowskiego przekroczył granice Marchii Wschodniej. Nocą z 30/31 stycznia Armia Czerwona wkroczyła do Dolska. Podczas brutalnego łupienia doszło do przemocy wobec ludności cywilnej. Z obawy przed gwałtem i śmiercią niektóre osoby wybrały śmierć samobójczą. Większą część mężczyzn we wsi zatrzymano i wywieziono do Związku Radzieckiego, gdzie słuch o nich zaginął.³⁶ W miejscowości przebywał mały oddział żołnierzy Wehrmachtu, których rozstrzelano na miejscu.³⁷

Zgodnie z postanowieniami konferencji poczdamskiej nowa granica polsko-niemiecka przebiegać miała na Odrze i Nysie w związku z czym miejscowość znalazła się na terenie Polski. Komisja Ustalania Nazw Miejscowości zmieniła nazwę wsi i nawiązując do jej słowiańskiego rodowodu nadała jej nazwę Dolsk. Ludność niemiecka uciekła bądź została wypędzona lub przesiedlona. Na jej miejsce przybyli polscy chłopci, również przepędzeni z dawnych polskich terenów należących dziś do Białorusi. Choć w Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej większość majątków rycerskich przekształcano w Państwowe Gospodarstwa Rolne, w Dolsku nie powołano takiej instytucji. Park stał się częścią lasów państwowych, a ziemię rozparcelowano i utworzono mnóstwo małych gospodarstw wiejskich. W pałacu do końca wojny

mieścił się szpital polowy wojsk radzieckich. Po wojnie przez kilka lat pałac zamieszkiwany był przez radzieckich oficerów zaopatrzeniowych. Następnie używany był jako spichlerz, niszcząc powoli. Wandalizm i pożar w latach 70-tych dokonały reszty, zamieniając dawny późnoromantyczny pałac w „romantyczną” ruinę (il. 11).

Niewiele pozostało z budynków gospodarczych i folwarku. Gorzelnię w latach 70-tych XX wieku wysadzono w powietrze i rozebrano. Wybudowany przez rodzinę von Lüders młyn wodny zawałił się w latach 80-tych. Próba jego odbudowy w latach 90-tych nie powiodła się. Natomiast kuźnia została w 2010 roku wyremontowana i prezentuje się teraz bardzo dobrze. Część zagród i budynków gospodarczych była nieużytkowana i została wyburzona, tym bardziej że liczba mieszkańców zmalała po wojnie czterokrotnie. Folwark „Neue Scheune” (teraz Mystki) nie uległ większym zmianom, natomiast miejscowość Hammer (dziś Buszów) zniknęła prawie całkowicie i stanowi teraz jedynie małą leśną osadę.

PAŁAC

W zachodniej części wsi, otoczony platanami i olchami, niedaleko jeziora stoi pałac, aktualnie odbudowywany i w dużej mierze rekonstruowany. Po ukończeniu prac ceglana bryła ma zostać pokryta boniowaniem w tynku utrzymanym w kolorze złamanej bieli. Aktualna forma neogotyckiego pałacu pochodzi z okresu ostatniej przebudowy przeprowadzonej przez Tassila von Tresckow i ukończonej dopiero w 1889 roku. Architekt do dziś pozostaje anonimowy. W oparciu o analizę stylową można przypuszczać, że pierwszej przebudowy, przeprowadzonej za czasów rodziny von Tresckow po 1845 roku, dokonał Ferdinand Neubarth, który działał również w Hohenlandin (Uckermark) oraz w Gusow (Märkisch Oderland). Całość budynku jest podpiwniczona i wsparta jest z racji podmokłego gruntu budowlanego na palach dębowych. Pałac założony jest na rzucie litery T i zajmuje powierzchnię 1100m² (il. 17). Budynek, posiadający pierwotnie pokrycie łupkowe, w latach 2011/12 otrzymał nowy dach, który w przyszłości również ma być pokryty łupkiem.

Z racji tego, że pałac był wielokrotnie przebudowywany i zachowało się jedynie niewiele źródeł pisanych dotyczących historii Dolska, trudno jest stwierdzić, jak pałac wyglądał przed rokiem 1850. Poza litografią z albumu Alexandra Dunckera nie ma żadnej ilustracji ani żadnego opisu pałacu. Patrząc jednak na format cegieł występujących w głównym skrzydle można przypuszczać, że trzon budynku oraz piwnice mają jeszcze rodowód średniowieczny. Także stara strzelnica u wejścia, przerobiona wtórnie na wnękę dla skrzynki pocztowej, potwierdza przypuszczenie o średnio-

wiecznych korzeniach budowli. Prawdopodobnie pałac był kiedyś niewielkim, otoczonym fosą zamkiem o wymiarach 14 x 14 metrów.³⁸ Pierwszą zmianę stanowiła skromna dobudówka po zachodniej stronie kwadratowego zamku, która nadała bryle prostokątny kształt. Poza tym badania architektoniczne wykazały, że jeszcze przed początkiem XIX wieku przy skrzydle północnym, zachodnim i południowym powstać musiało szereg dobudówek. Jednak dopiero w XIX wieku, wraz z przejęciem pałacu przez rodzinę von Tresckow, pałac stał się reprezentacyjną rezydencją szlachecką. Już ukończona w 1828 roku modernizacja i przebudowa budynku, zainicjowana przez Karla von Tresckow, w znacznej mierze ukształtowała dzisiejszy wygląd pałacu. Jednak dopiero przeprowadzone przez jego syna Tassila von Tresckow przebudowy z lat 1845³⁹ i 1889 nadały rezydencji imponujący neogotycki wygląd.⁴⁰

Środkowa część budynku głównego, otoczona różnorodnymi dobudówkami, jest 11-osiowa i posiada dwa piętra (il. 6 i 8). Nad wysoką suterreną (ok. 2,20 m) wznoszą się dwie kondygnacje o wysokich prostokątnych oknach, przy czym okna górnej kondygnacji zwieńczone są profilowanym obramieniem. Obie kondygnacje oddzielone są od siebie profilowanym gzymsem. Akcentowany trójkondygnacyjny ryzalit środkowy flankują wysokie filary, powtarzające się na narożnikach środkowej części budynku. Posiada ona rozległy strych, podobnie jak skrzydło zachodnie od strony parku. Łuki pełne okien poddasza w ryzalicie środkowym wsparte są na kolumnach, których kapitele odlane są z cynku. Także dekoracje architektoniczne w kształcie lilii wykonane są z cynku. W falistym szczycie znajdują się cztery wąskie otwory. Poniżej półkolistych okien w lico muru wpuszczone są pola o dekoracji w kształcie czteroliścia; pośrodku wmurowano herb rodziny von Tresckow (trzy kaczki głowy), wykuty z piaskowca (il. 17). Po między oknami drugiej kondygnacji na ryzalicie środkowym wprowadzono podziały za pomocą pilastrów. Szczyt środkowy po obu stronach flankowany jest dwuosiowymi wystawkami okiennymi, wspartymi na konsolach. Do skierowanej na wschód elewacji głównej przylegają jedno-biegowe schody, prowadzące do westybulu. Pośrodku nad wejściem znajdował się najprawdopodobniej herb rodziny von Tresckow, zachowany jedynie fragmentarycznie, który ma zostać zrekonstruowany.

Oba dwukondygnacyjne skrzydła boczne od północy i południa posiadają trzy osie od strony wejściowej, a cztery od strony parku. Skrzydła te występują nieco przed linię muru części środkowej; każde z nich obejmuje powierzchnię około 180 m². Elewacje szczytowe obu skrzydeł posiadają dwie osie. Południowe skrzydło boczne mieściło pierwotnie salę balową, północne służyło celom mieszkalnym i administracyjnym. Obie te dobudówki wieńczy krenelaż. Nad wysoką suterreną okna zamknięte są łukiem koszo-

wym i zwieńczone są gzymsami. Okna górnej kondygnacji są mniejsze. Skierowane w kierunku parku skrzydło zachodnie jest czteroosiowe i przylega bezpośrednio do budynku głównego. Również i tu ryzalit środkowy lekko występuje przed linię muru. Wprowadzono w nim okna bliźniacze o profilowanych obramieniach. W wieńczącej ryzalit wystawce dachowej znajdują się trzy okna. Wystawki okienne występują również po południowej i północnej stronie skrzydła zachodniego. Po południowej stronie znajduje się poza tym wykusz, wsparty na konsolach.

Do kompleksu budynków przylegają trzy wieże. Największa, przy skrzydle południowym, góruje nad całością założenia. Jej dwie dolne kondygnacje wzniesiono na rzucie kwadratu, dwie górne mają przekrój ośmioboczny i posiadają wąskie otwory okienne. Podobnie jak cały budynek wieża pokryta była boniowaniem w tynku, które w przyszłości ma zostać zrekonstruowane. Zwieńczona krenelażem, ma ona wysokość 60 metrów i pełniła niegdyś funkcję platformy widokowej (il. 9). Na górę prowadziła skromna i wąska klatka schodowa. Na szczycie znajdował się maszt. Przy przeciwnym skrzydle południowym pod kątem do budynku głównego wznosi się niewielka czworoboczna wieża (il. 14), której schody pierwotnie prowadziły do pokoi mieszkalnych personelu, położonych nad salą balową. Tą drogą służba niepostrzeżenie i szybko mogła dotrzeć do pańskich pomieszczeń.

Kolejna wieża znajduje się pomiędzy skrzydłem północnym a głównym. Jej wysoka czworoboczna kondygnacja dolna posiada trzy okna, pięcioboczna kondygnacja górna natomiast pięć otworów okiennych. Wieża zwieńczona jest hełmem pokrytym łupkiem, na nim znajdowała się chorągiewka z inicjałami zleceniodawcy budowy T.v.TRESCOW. Pod chorągwią w iglicy umieszczona była blaszana kula, w której prawdopodobnie przechowywano dokumenty z czasu przebudowy pałacu. Średnia wieża po stronie parku służyła jako główna klatka schodowa, obok schodów znajdujących się w skrzydle zachodnim.

W czasie okupowania pałacu przez wojska radzieckie elewacje, herby oraz inne elementy dekoracyjne zostały ostrzelane i zniszczone przez pociski karabinów maszynowych. Wtedy także zaginęły dokumenty przechowywane na wieży.

Kolejnych zmian dokonali dopiero hrabiowie von Voss w początkach XX wieku; dotyczyły one przede wszystkim wnętrza pałacu. Jedyne źródło informacji na temat wyglądu pomieszczeń pałacowych stanowi pojedyncza fotografia z lat 30-tych XX wieku, na której widoczne są wysokie drzwi o sześciu płycinach i profilowane prostokątne odrzwia. Pomieszczenia obiegały profilowane listwy u nasady fasety pod sufitem (il. 15).

Niestety nie zachowały się prawie żadne opisy czy inne fotografie przedstawiające wnętrza pałacu, ponieważ z archiwów znajdujących się na pod-

daszu nie udało się niczego uratować. Również meble i cenne przedmioty przepadły, tak że duża część informacji o pałacu i wsi w 1945 roku zaginęła na zawsze. Od 1993 roku pałac jest własnością przedsiębiorcy Krzysztofa Mudzo, który w 1995 roku wraz z rodziną przeprowadził się z Berlina do Dolska. Oprócz pałacu nabył on część parku, folwarku i około 100 hektarów ziemi. Za kilka lat odbudowa założenia ma być ukończona. Planowane są różnorodne sposoby użytkowania pałacu. Dawna sala balowa w skrzydle południowym ma służyć jako restauracja, poszerzona w kierunku zachodnim o dwa sąsiadujące z nią duże salony. W obszernych piwnicach zostanie umieszczona kuchnia, do której prowadzić będzie nowo założona klatka schodowa w holu, obok wejścia do dawnej sali balowej. Pomieszczenia położone po północno-zachodniej stronie wejścia głównego zamienione zostaną w reprezentacyjne salony. W jednym z nich prezentowana będzie wystawa dotycząca historii Nowej Marchii i Dolska. W skrzydle północnym na parterze pomieszczenia po obu stronach korytarza służyć mają celom biurowym i administracyjnym, natomiast na całej górnej kondygnacji powstaną pokoje hotelowe. Jedyne skrzydło zachodnie, położone po stronie parku, służyć będzie celom prywatnym.

FOLWARK

Do pałacu i parku prowadziły łącznie cztery drogi. Dwie z nich przebiegały przez wieś, przy czym jedna z nich przewidziana była tylko dla służby. Kompleks gospodarczy oddzielony był od wsi wysokim murem, ciągnącym się przez połowę wsi. Park i ogród okalające pałac oddzielały rezydencję od budynków gospodarczych w taki sposób, że od strony pałacu niewiele było widać z prac prowadzonych na folwarku, co zapewne było zamierzone.

Największym budynkiem był położony za zachód od pałacu tzw. dom gospodarczy (Wirtschaftshaus), który jeszcze przed wojną został poszerzony o dobudówkę i później został przebudowany na sklep. Był to dwukondygnacyjny budynek o pięciosiowych elewacjach szczytowych. Nad drugą kondygnacją wprowadzono grupę trzech okien. Wysokie okna parteru zwieńczone są profilowaną listwą, zaś stromy dach namiotowy ozdobiono ramującym fryzem dekoracyjnym.

W odległości około 20 metrów od tego budynku znajdował się skromny magazyn, który w czasie pierwszej wojny światowej przez krótki czas służył jako niewielki obóz jeniecki dla francuskich żołnierzy. Po południowej stronie stała gorzelnia, rozebrana we wczesnych latach 70-tych XX wieku. Odsłonięte przed paroma laty rozległe i głębokie podpiwniczenie wskazuje na to, że stanowiła ona potężny budynek. Za gorzelnią znajdowały się dwie nadzwyczaj duże dwukondygnacyjne stodoły, których poddasza służyły jako pokoje

mieszkalne dla zatrudnionych w gospodarstwie pracowników. Jedna z nich zachowała się obok budynku szkolnego w nieco zmienionej formie.

Jedynym budynkiem, wznoszącym się w bezpośrednim sąsiedztwie pałacu, była stajnia połączona z powozownią. Z tej masywnej, zdobionej elementami dekoracyjnymi budowli zachowała się jedynie podmurówka. Planowana jest jednak jej odbudowa. Pierwotnie w górnej kondygnacji znajdowały się pokoje mieszkalne pracowników folwarku. Naprzeciwko stajni z powozownią wznosił się kolejny budynek gospodarczy, służący dziś do celów mieszkalnych.

Na południe od folwarku znajduje się tzw. dom ogrodnika (Gärnterhaus). Ten dwukondygnacyjny, otynkowany na biało budynek wznosi się na wzgórzu z widokiem na park pałacowy i zamieszkiwany był przez ogrodnika pałacowego. Jednym z najładniejszych elementów widoku z tego miejsca jest ponad 500 letni duży dąb, który mimo licznych uderzeń pioruna do dziś stanowi okazały pomnik przyrody.

Duża część budynków gospodarczych, stajni i stodoł na terenie folwarku połączona była ze sobą szeroko rozgałęzionym systemem podziemnych tuneli. Do końca wojny jeden z nich służył jako magazyn folwarczny. Większa część tuneli jest dziś zasypana albo zamurowana.

PARK

Park, założony w 1832 roku po zachodniej stronie pałacu, powstał ponoć w oparciu o plany Petera Josepha Lenné, na co jednak nie ma dowodów.⁴¹ Zajmuje on dziś obszar 38,9 hektarów, co mniej więcej pokrywa się z jego historycznymi rozmiarami. Od pałacu park oddzielony był ogrodem i południowym brzegiem jeziora. Dłuża, wąska, brukowana ścieżka kończyła się rozgałęzieniem dróg, z których jedna prowadziła do południowej, mniejszej części parku (ok. 2,5 hektara), a druga do położonej na północ od niej części głównej, w której wznosiły się oba mauzolea rodowe rodziny von Tresckow. Na położonym po północnej stronie wzniesieniu znajdowała się platforma widokowa, z której roztaczał się widok na park i jezioro.

W parku do dziś znaleźć można rzadko spotykane gatunki drzew, np. pochodzące z Ameryki sosny wejmutki, 3 dęby czerwone, sięgające aż po szczyt wieży pałacowej tulipanowiec amerykański, 14 platanów klonolistnych z Francji, a także 27 kasztanów białych i 15 dębów burgundzkich, pochodzących z Bałkanów.⁴²

Mała część parku stanowi dziś własność prywatną. Reszta wchodzi w skład lasów państwowych. Park jest mocno zdziczały i zarośnięty skałowaciami olchami.

Kościół wiejski (patronacki) znajduje się w centrum miejscowości tuż obok starego budynku szkolnego. Pierwsza wzmianka pochodzi z 1337 roku. Od czasów reformacji Dolsk administracyjnie przynależał do diecezji w Chojnie (Königsberg N/M). W 1740 roku na zlecenie właściciela majątku Mörnerna wybudowano na miejscu pierwotnej świątyni nowy kościół. Architekt neobarokowego budynku nie jest znany. Odnośnie wyglądu pierwszej świątyni brak jest informacji źródłowych. Jedynie na podstawie zapisków pastora Assmanna można przypuszczać, iż była ona skromnym kościołem o konstrukcji drewnianej. Był to więc zapewne budynek szachulcowy.

W trakcie prac konserwatorskich i remontowych przy kościele w 2000 roku w kuli pod iglicą na wieży dokonano ciekawego znaleziska, zdradzającego szereg faktów na temat historii kościoła. Znalezione w niej liczne dokumenty i monety XVII-wieczne, które jednak zostały wkrótce skradzione. Oprócz jednego dokumentu (listu z 1878 roku), który w 2009 roku przypadkiem odnalazł się w muzeum w Myślibórze, cała reszta zaginęła. Zachowany dokument zawiera natomiast kilka istotnych informacji i opisuje okoliczności ostatniej przebudowy kościoła. W liście tym, skierowanym do potomnych i podpisanym przez ówczesnego patrona kościoła von Tresckow i radę parafialną, wymieniono również pozostałe cenne przedmioty, znajdujące się pierwotnie w kuli pod iglicą wieży kościelnej. Oprócz dziewięciu współczesnych wówczas monet włożono do niej wspomniane monety XVII-wieczne, co może świadczyć o tym, że także wcześniejsza świątynia posiadała wieżę z iglicą, w której przechowano monety. Poza tym do kuli włożono oryginał dokumentu z 1740 roku z podpisami ówczesnego patrona kościoła Mörnerna i jego małżonki z domu von der Marwitz oraz po jednym egzemplarzu gazety „Kreuzzeitung” i pisma urzędowego gminy Myślibórz „Amtsblatt des Kreises Soldin”.

Wspomniany list von Tresckowa zawiera natomiast informację, że w roku 1877, nocą z 22 na 23 lipca wybuchł „...w niewyjaśnionych okolicznościach pożar w gospodarstwie Wachego [...] około 2.00 w nocy. Ponieważ budynek mieszkalny, stodoła i stajnia pokryte były słomą, pożar szybko się rozprzestrzenił po całej zagrodzie. W międzyczasie, gdy wszyscy skupiali swą uwagę na ratowaniu sąsiednich budynków [...] ku zaskoczeniu wszystkich wieża kościelna zaczęła płonąć. Wiatr przeniósł płomienie na jej pokryty gontem dach.”⁴³

Aktualna, trójkondygnacyjna wieża kościelna została wybudowana w następnym roku. Do niedawna pokryta była łupkiem (podobnie jak pałac). W górnej kondygnacji wieży na każdej z czterech stron znajdują się dwa wysokie okna o półkolistym zamknięciu. Nad półkolistym, obramowanym portalem

wejściowym znajduje się trójkątny szczyt oraz herb aliansowy Mörnerów i Marwitzów, pochodzący jeszcze z wcześniejszej świątyni, który najwyraźniej przetrwał pożar w 1877 roku (il. 28). Elewacje zewnętrzne pierwotnie akcentowane były pilastrami, mającymi dziś formę wąskich pasów, i obiegającą poziomą wstęgą. Kościół posiada proste zamknięcie wschodnie.

Oprócz wieży w 1878 roku odrestaurowano także organy, dach, chór muzyczny, ławki i posadzkę, zniszczone po części przez pożar, po części przez wodę, która dostała się do środka w czasie gaszenia. Zamontowano też nowy dzwon, ponieważ poprzedni stopił się w trakcie pożaru. Okna korpusu kościoła po pożarze zachowały najwyraźniej jeszcze swą barokową formę o zamknięciu łukiem koszowym, do której dostosowano również dwa okna w ścianie wschodniej i oszklono je ramującymi barwnymi szybami. Po stronie północnej znajdowała się loża kolatorska. Wnętrze tej budowli salowej przekryte było płaskim stropem z szeroką fasetą (il. 30).

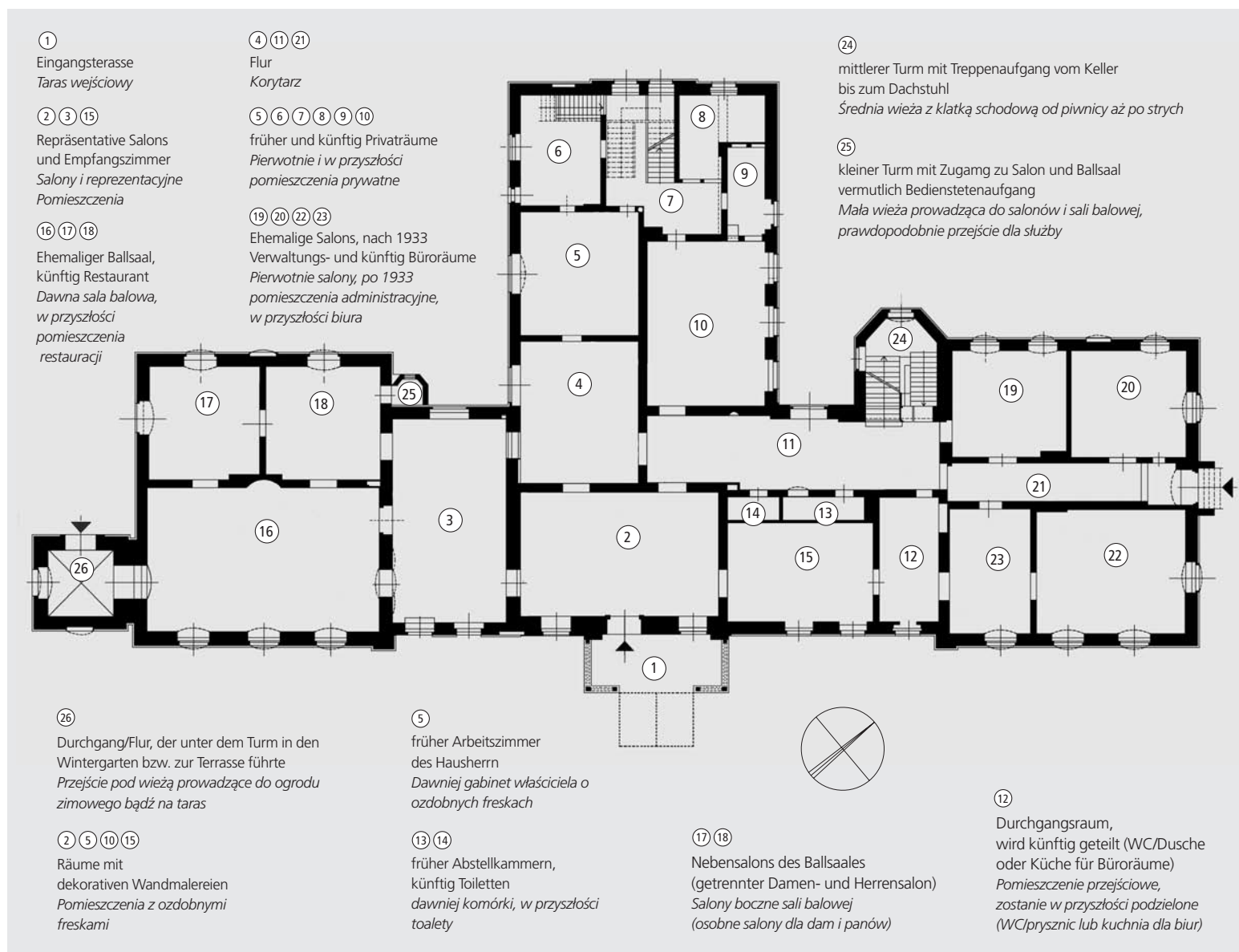
Z pierwotnego wyposażenia zachował się przede wszystkim dawny ołtarz ambonowy z drugiej połowy XVIII wieku. Po 1945 roku oddzielono ambonę od ołtarza i na jej miejscu zawieszono obraz Najświętszej Marii

Panny. Ołtarz stanowi kompozycję architektoniczną o dwóch kolumnach. Na bogato profilowanym, zdobionym akantem belkowaniu znajdują się dwie wazy płomienne. Kosz ambony na nowej nodze ustawiono przy ścianie północnej. Drewniana, sześcioboczna, barokowa chrzcielnica najprawdopodobniej również pochodzi z wcześniejszego kościoła i ozdobiona jest dekoracją o motywach liści akantu. Łoża kolatorska jest oszklona. Pozostałe elementy inwentarza kościelnego zaginęły bądź zostały przeniesione do kościoła w Różańsku. Także drewniane elementy dekoracyjne z kościoła w Dolsku zdemontowano i przeniesiono do skromnych kościołów wiejskich w okolicy.

Do 1740 roku wokół kościoła znajdował się cmentarz, którego resztki odkryto w 2010 roku w trakcie prac konserwatorskich. Dzisiejszy cmentarz pochodzi z czasów po 1740 roku. Po południowej stronie kościoła na terenie cmentarza stoi pomnik ku czci poległych mieszkańców miejscowości, ufundowany przez parafię tuż po zakończeniu I wojny światowej. Na pomniku, który zachował się do dziś w stosunkowo dobrym stanie, wymieniono imiona i nazwiska 34 „poległych za króla i ojczyznę”.

PRZYPISY

- 1 Hermann/Lorenz 2000, t. II., s. 107.
- 2 Raumer, Georg Wilhem von, Die Neumark Brandenburg im Jahre 1337, oder, Markgraf Ludwig's des Aelteren Neumärkisches Landbuch aus dieser Zeit, Berlin 1837, s. 87.
- 3 Hermann/Lorenz 2000, s. 107-108.
- 4 Mülverstedt, George Adalbert von, Sammlung von Ehestiftungen und Leibgedingsbriefen ritterschaftlicher Geschlechter der Provinzen Sachsen, Brandenburg, Pommern und Preußen. Nach archivalischen Quellen, Magdeburg 1863, s. 20.
- 5 König 1790, t. III., s. 25.
- 6 Bahl, Peter, Europäische Stammtafeln. Neue Folge, t. 20., Brandenburg und Preußen 1, Frankfurt am Main 2002, s. 31.
- 7 König, 1790, s. 25.
- 8 Ibidem.
- 9 Hermann/Lorenz 2000, s. 108
- 10 Czarnuch, Zbigniew, Odelewnictwo żelaza w Nowej Marchii w okresie manufaktur ze szczególnym względniem odlewni w Witnicy na tle dziejów metalurgii pruskiej i europejskiej, w: Nadwarciański Rocznik Historyczno-Archiwalny nr 10, Gorzów Wlkp. 2003, s. 57-58.
- 11 Das Leben eines evangelischen Predigers, des Christian Gottfried Aßmann, Pastors zu Hagen in Vorpommern, Berlin 1834, s. 187
- 12 Ibidem, s. 192.
- 13 Ibidem, s. 193.
- 14 Ibidem, s. 187.
- 15 Ibidem, s. 195.
- 16 Hermann/Lorenz 2000, s. 109.
- 17 Genealogisches Handbuch des Adels, t. 113., Limburg an der Lahn 1997, s. 94.
- 18 Hellbach, Johann Christian von, Adels-Lexikon, t. 2, Ilemenau 1826, s. 75
- 19 Gothaisches Genealogisches Taschenbuch 1904, s. 827.
- 20 Braenner, R., Geschichte der preußischen Landwehr. Historische Darstellung und Beleuchtung ihrer Vorgeschichte, Errichtung und späterer Organisation, Berlin 1863, s. 159.
- 21 Gerhard Hinz, Peter Joseph Lenné. Das Gesamtwerk des Gartenarchitekten und Städteplaners, 2 części, Hildesheim, Zürich, New York 1989, s. 254 oraz materiały dotyczące Dunckera w zbiorach w Landesbibliothek Berlin (<http://www.zlb.de/digitalesammlungen/SammlungDuncker/03/129%20Doelzig.pdf>)
- 22 Gothaisches Genealogisches Taschenbuch 1941, s. 548.
- 23 Guse 1959, s. 37.
- 24 Dörr, Dr. Friedrich, Der deutsche Krieg gegen Frankreich im Jahre 1870-71, t. 1., Berlin 1870, s. 456.
- 25 Gothaisches Genealogisches Taschenbuch 1901, s. 828.
- 26 Gothaisches Genealogisches Taschenbuch 1941, s. 548.
- 27 Gothaisches Genealogisches Taschenbuch 1905, s. 929
- 28 Guse 1959, s. 38
- 29 Genealogisches Handbuch des Adels 1976, s. 443.
- 30 Guse 1959, s. 38
- 31 Ibidem.
- 32 Hasło to Hitler skierował ponoć w 1933 roku w Norymberdze do młodzieży. Informacja o tym, że umieszczone ono zostało na jednej ze ścian sali muzycznej pałacu w Dolsku, oparta jest na wypowiedzi byłej pracownicy zatrudnionej w pałacu.
- 33 Guse 1959, s. 38.
- 34 Rademacher, Michael, Deutsche Verwaltungsgeschichte der Provinz Brandenburg - obszer na publikacja internetowa dotycząca danych statystycznych pochodzących z urzędów administracyjnych w Brandenburgii. Dostępna pod adresem: <http://www.verwaltungsgeschichte.de/soldin.html>
- 35 M.in. burmistrz Klemm wraz z całą rodziną.
- 36 Wśród deportowanych znalazł się także ostatni pastor o nazwisku Nahrgang.
- 37 Zastrzelono także leśniczego o nazwisku Knörfer, którego mundur uznano za uniform wojskowy Wehrmachtu.
- 38 Borowska 1980, s. 3-5.
- 39 Autorem projektów przeprowadzonej około 1845 roku przebudowy pałacu w Dolsku mógł być pochodzący z rodziny architektów z Wriezen Ferdinand Neubart(h) (1798-1884). Jego autorstwa są również projekty neogotyckich pałaców w Gusow (od 1847 projekty; początek budowy w roku 1870) i Hohenlandin (1860/61).
- 40 Obszer na praca dotycząca aspektów archeologicznych oraz historii budowlanej pałacu i wsi została opublikowana została przez panią mgr Małgorzatę Borowską pod tytułem "Pałac w Dolsku, Dokumentacja historyczno-architektoniczna wykonana na zlecenie Urzędu Wojewódzkiego" w Szczecinie w 1980 roku. Aktualnie znajduje się ona w Narodowym Instytucie Dziedzictwa w Szczecinie. Patrz: str. 7.
- 41 Hahn/Lorenz 2000 t. I. W publikacji tej na s. 94 cytowany jest Alexander Duncker: „Rozległe założenie ogrodowe wykonane zostało w stylu angielskim według planu królewskiego dyrektora ogrodów Lenné w roku 1832 i poszerzone zostało przez aktualnego właściciela.” Tą jedyną dotychczas wskazówkę na udział Lenného przejął Hinz 1989, s. 254.
- 42 Obszer ne opracowanie dotyczące parku autorstwa inż. Grzegorza Engela dostępne jest w Pracowni Zieleni Zabytkowej. Dokumentacja ta opublikowana została pod nazwą "Dokumentacja ewidencyjna założenia przestrzenno-parkowego, Dolsk gm. Dębno Lubuskie, woj. Gorzów Wlkp. (Szczecin 1997)"; znajduje się ona w Archiwum Pracowni Zieleni Zabytkowej przy ul. Sołtysiej 3/13 w Szczecinie i jest powszechnie dostępna. Informacje o zabytkowej zieleni parku znajdują się na stronach 11-15.
- 43 Dokument ten przechowywany jest aktualnie w Muzeum Pojezierza Myśliborskiego w Myśliborzu i jest powszechnie dostępny.



14 Grundriss des Erdgeschosses, 1980
Rzut parteru, 1980



15 Ehemaliger Musiksaal. Aufnahme nach 1933
Dawna sala muzyczna. Fot. po 1933 roku

Dölzig und die Familie von Voss – vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis 1945

Georg Graf von Voss-Dölzig war Ehrenritter des Johanniterordens und sozial sehr engagiert. Er war zweimal verheiratet, in zweiter Ehe mit Ermeline (oder Emmalia) aus dem österreichischen Uradel Harras von Harrasowsky. Da er nur zwei Töchter hatte, drohte dem Rittergut Dölzig nach dem Tode des Grafen im Jahre 1904 wieder einmal die Veräußerung, da ein Majorat nur an männliche Nachkommenschaft vererbt werden konnte. Eine Lösung fand sich schnell, da der Bruder Graf Georgs, Max Graf von Voss, der nächste Fideikommissherr auf Dölzig wurde. Auch er war Johanniterritter und außerdem Herr auf Gut Stavenow in der Prignitz, das in seiner Gesamtgröße Dölzig sogar übertraf. Georg Graf von Voss wurde in der neu angelegten Familiengruft auf dem Dölziger Friedhof beigesetzt. Die Witwe Georgs, Ermeline, geborene Harras von Harrasowski, hatte das Recht, sechs Monate bis zur Übergabe des Besitzes am 1. Juli 1904 an Max Graf von Voss in Dölzig zu wohnen, um danach in ihre Villa in Vietz (Witnica) zu ziehen.²⁸

Auch Max Graf von Voss-Dölzig, war wie sein Bruder zweimal verheiratet, in erster Ehe mit Amélie von Block, in zweiter mit ihrer Schwester Luise von Block und er war Vater von zwei Töchtern und



16 Raum im ersten Obergeschoss des Westflügels. Aufnahme nach 1933
Pomieszczenie na pierwszym piętrze skrzydła zachodniego. Fot. po 1933 roku

einem Sohn, Karl-Achim von Voss, der später sein einziger Erbe und letzter adeliger Herr auf Dölzig wurde. Graf Max von Voss-Dölzig starb 1922.

Das Rittergut war schwer verschuldet und heruntergewirtschaftet. Der letzte Besitzer, Karl-Achim Graf von Voss-Dölzig, der 1922 nach dem Tode des Vaters das Erbe angetreten hatte, kümmerte sich wenig um seine Besitzungen. Im Dorf kursierten sogar Gerüchte, dass der Graf an der Zahlungsunfähigkeit seines Gutes selbst schuld wäre. Spielschulden und ein verschwenderischer Lebensstil sollen den Bankrott des Grafen herbeigeführt haben. Ob diese in den 30er Jahren im Dorf verbreiteten Gerüchte der Wahrheit entsprachen, bleibt ungeklärt. Viele der ostdeutschen Dörfer hatten nach 1918 eine linke Wählerschaft, die gegen den Landadel eingestellt war.

Vor 1933 standen viele ostelbische Rittergüter mehr oder weniger am Rande des Konkurses. Die so genannten „Osthilfegesetze“ aus den Jahren 1926-1937, die den Großgrundbesitzern in Preußen helfen sollten aus den nach dem Ersten Weltkrieg und der Weltwirtschaftskrise entstandenen Schulden herauszukommen, verschlimmerten eher die Lage auf dem Lande. In Dölzig entstanden nach 1918 viele kleinere Bauerngüter. Auch die Familie von Voss scheint von der Wirtschaftsnot nach dem Ersten Weltkrieg schwer



17 Sanierter Kellerraum, Aufnahme 2012
Odrestaurowane pomieszczenie piwniczne. Fot. 2012

getroffen gewesen zu sein, denn als Karl-Achim Graf von Voss-Dölzig 1922 sein Erbe antrat, war das Rittergut nur noch 2380 Hektar groß.²⁹ Dies bedeutet einen enormen Unterschied zum Nachlass der Familie von Tresckow, deren letzter Vertreter in Dölzig einen Besitz von 3830 Hektar hatte, also rund 1500 Hektar mehr.

Karl-Achim Graf von Voss-Dölzig war Anfang der 30er Jahre nicht mehr imstande, das Gut weiter zu leiten. Auf Photographien dieser Zeit kann man erkennen, dass auch das alte Tresckow'sche Herrenhaus nicht mehr seine frühere Pracht besaß. Der Graf musste 1932 (oder 1933) sein Hab und Gut verkaufen. Zuvor hatte er große Teile seiner Besitzungen an einen Herrn Kreitz verpachtet.³⁰ Damit endete die adelige Herrschaft über das Rittergut Dölzig kurz vor 1933 und das weitere Schicksal des Karl-Achim von Voss bleibt ein Geheimnis. Er soll zurückgezogen und in einfachen Verhältnissen in Berlin gelebt haben und im Mai 1945 unter ungeklärten Umständen kinderlos verstorben sein.³¹ Mit ihm starb der Zweig der Grafen Voss-Dölzig aus.

Der erzwungene Verkauf des Ritterguts brachte viele Veränderungen mit sich. Große Teile des Landguts wurden von einer Siedlungsgesellschaft aufgekauft und parzelliert, um Arbeiter und

Tagelöhner aus den industrialisierten Großstädten in der Landwirtschaft zu beschäftigen. Dadurch stieg die Einwohnerzahl in Dölzig wieder an, sie umfasste nach 1939 schon wieder über 900 Einwohner.

Die Funktion des Schlosses änderte sich von Jahr zu Jahr. Zuerst zog der Reichsarbeitsdienst ein (Abb. 5), um eine Hauptarbeitsdienstabteilung einzurichten. Diese in vielen ostelbischen Dörfern tätige Institution sollte die Landwirtschaft in Ostdeutschland voran bringen und im propagandistischen Sinne der NS-Ideologie das einfache Landleben des deutschen Bauern glorifizieren. Eine der damals bekannten Parolen lautete: „Ihr müsst treu sein! Ihr müsst mutig sein, ihr müsst tapfer sein und untereinander eine einzige, große, herrliche Kameradschaft bilden“.³² Dieser Spruch soll in Frakturschrift auf einer Wand im Musikzimmer des Schlosses oder im Eingangsbereich gestanden haben, damit jeder Gast oder Angestellte im Haus sich diesen Satz einprägen konnte. Außer dem Arbeitsdienst mit seinen Büros und Konferenzzimmern befanden sich im Schloss für kurze Zeit auch eine Ausbildungsstätte für Lehrerinnen, ein kleiner Kinosaal, Baderäume, eine Bibliothek und ein Musiksaal (Abb. 15 u. 16).

Am Dölziger Haussee, der einst ausschließlich dem Schlossherrn, seiner Familie und Gästen zur Verfügung gestanden hatte, richtete man nun eine Badeanstalt ein. Es wurden auch ein Sportplatz und nördlich des Dorfes ein Schießstand angelegt. Das alte, noch aus der Zeit des Kaiserreiches stammende Kolonialwarengeschäft der Familie Wehlitz erhielt die Funktion einer Gastwirtschaft mit Poststelle. Eines der größten Unternehmen im Dorf war das Sägewerk der Familie Rosenthal. Die Brennerei des Ritterguts kaufte eine Genossenschaft, die hier aus Kartoffeln Spiritus herstellte.³³ Dank der Entwässerung der alten Kanäle, die in den 30er Jahren stattgefunden hatte, konnten nun weite sumpfige Flächen trocken gelegt und in Ackerland umgewandelt werden. Vor 1939 besaß das Dorf 818 Einwohner.³⁴ Erneut brach in diesen Jahren wieder ein großer Brand aus (zuletzt hatte es 1877 einen Dorfbrand gegeben), dabei wurden einige Bauernhäuser im Dorfzentrum zerstört.

Dölzig nach 1945

Im Januar 1945 erreichte die 2. Weißrussische Front unter Marschall Konstantin Konstantinowitsch Rokossowski die Grenzen Ostbrandenburgs. In der Nacht vom 30. zum 31. Januar marschierte die Rote

Armee in Dölzig ein. Es gab Plünderungen und Gewalt gegen die Zivilbevölkerung, manche wählten aus Angst den Freitod,³⁵ ein Großteil der männlichen Einwohner des Dorfes wurde verschleppt und blieb verschollen.³⁶ Auch verstreute Soldaten der Wehrmacht, die einige Tage zuvor nach Dölzig kamen, wurden erschossen.³⁷

Nach der Potsdamer Konferenz und dem Beschluss, dass die neue deutsch-polnische Grenze an der Oder-Neiße-Linie verlaufen sollte, kam Dölzig zu Polen. Die Komisja Ustalania Nazw Miejscowości (Behörde zur Ortsbenennung) benannte das Dorf nun nach dem slawischen Ursprung der Ortschaft in Dolsk um. Die deutsche Bevölkerung floh, wurde vertrieben oder umgesiedelt. Polnische Bauern und Landwirte, ebenfalls vertrieben aus den ehemaligen polnischen Gebieten in Weißrussland, wurden hier angesiedelt. Obwohl man in der Volksrepublik Polen die meisten ehemaligen Rittergüter in so genannte Staatliche Landwirtschaftsbetriebe (Państwowe Gospodarstwo Rolne) umwandelte, blieb Dolsk davon verschont. Den Schlosspark integrierte man in den Staatsforst und das Ackerland wurde parzelliert, um es in kleine Bauernhöfe aufzuteilen. Das Schloss diente bis zum Kriegsende als Feldlazarett für Soldaten der Roten Armee, danach wurde es von einer Einheit sowjetischer Versorgungsoffiziere bewohnt. Später nutzte man es als Speicher, allmählich aber trat der Verfall ein. Vandalismus und ein Brand in den 70er Jahren setzten dem Anwesen weitgehend ein Ende und verwandelten das spätmantische Schloss in eine „romantische Ruine“ (Abb. 11).

Von der Gutsanlage ist heute wenig übrig geblieben. Die Brennerei wurde in den 1970er Jahren gesprengt und abgetragen. Die Mühle, die von den Herren von Lüders erbaut worden war, stürzte in den 1980er Jahren ein. Ein Versuch, dieses historische Bauwerk in der ersten Hälfte der 1990er Jahre wieder aufzubauen, ist leider gescheitert. Dafür aber sanierte man 2010 die Schmiede, die wieder ein ansehnliches Erscheinungsbild erhielt. Ein Teil der Bauernhöfe und Wirtschaftsgebäude stand leer und wurde abgegrissen, zumal die Einwohnerzahl nach 1945 um ein Vierfaches geschrumpft war. Das Vorwerk „Neue Scheune“ blieb relativ unversehrt, der Dölziger Hammer aber verschwand fast vollständig, heute besteht an dieser Stelle nur noch eine bescheidene Waldsiedlung.

Das Schloss

Westlich des Dorfes, umgeben von Platanen und Erlen in einem flachen Becken, direkt am Dölziger Haussee, liegt das Schloss, das



18 Eingangshalle mit Treppenaufgang. Aufnahme 2012
Hol wejściowy ze schodami. Fot. 2012

derzeitig wiederaufgebaut und weitgehend rekonstruiert wird. Der Backsteinbau soll nach seiner Fertigstellung wieder einen Verputz in gebrochenem Weiß und eine Putzquaderung erhalten. Die Gestalt des neugotischen Schlosses stammt aus der Zeit des letzten Umbaus, den Tassilo von Tresckow erst 1889 beendete. Der Architekt ist bis heute unbekannt. Möglicherweise könnte man aus stilistischen Gründen bei dem ersten von Tresckow'schen Umbau der Jahre nach 1845 Ferdinand Neubarth in Erwähnung ziehen, der in Hohenlandin (Uckermark) und in Gusow (Märkisch Oderland) tätig gewesen war. Der gesamte Bau ist unterkellert und ruht wegen des feuchten Untergrundes auf Eichenholzstempeln. Das Schloss, auf T-förmigem Grundriss errichtet, umfasst eine Fläche von 1100m² (Abb. 17). Das Gebäude, ursprünglich mit Schiefer gedeckt, wurde 2011/12 neu überdacht und soll in einigen Jahren wieder mit dem ursprünglichen Schiefermaterial gedeckt werden.

Da das Schloss mehrmals umgebaut wurde und nur wenige schriftliche Zeugnisse über Dölzig erhalten sind, ist es schwierig festzustellen, welche Gestalt der Vorgängerbau vor 1850 hatte, denn außer einer Lithographie in Alexander Dunckers Ansichtenwerk gibt es kein Bild und keine Beschreibung des Schlosses. Wenn man



19 Enfilade an der Westseite des Schlosses. Aufnahme 2012
Amfilada po zachodniej stronie pałacu. Fot. 2012

aber das Ziegelformat am Hauptflügel betrachtet, so ist zu vermuten, dass der Kernbau und die Keller mittelalterlich gewesen sein müssen. Auch eine alte Schießscharte am Eingang, die man später zu einem Briefkasten umfunktionierte, lässt an einen ursprünglich mittelalterlichen Bau denken. Wahrscheinlich war das Schloss ehe-



20 Enfilade an der Ostseite des Schlosses. Aufnahme 2012
Amfilada po wschodniej stronie pałacu. Fot. 2012

mals eine kleine, von einem Graben befestigte Burg mit einer Größe von 14 x 14 Metern.³⁸ Eine erste Veränderung war ein bescheidener Anbau an der Westseite der quadratischen Burg, die dadurch eine rechteckige Gestalt annahm. Außerdem ergaben die Bauuntersuchungen, dass bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts schon weitere Anbauten am Nord-, West- und Südflügel erfolgt sein mussten. Erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts, mit der Herrschaft der Familie von Tresckow, verwandelte sich das Schloss in eine repräsentative herrschaftliche Adelsresidenz. Schon die 1828 durch Karl von Tresckow beendete Modernisierung und Veränderung des Baus trug erheblich zum heutigen Aussehen und zur Gestalt des Schlosses bei. Jedoch erst die durch seinen Sohn Tassilo von Tresckow 1845³⁹ und 1889 veranlassten Umbauten gaben der Residenz ein außergewöhnliches neogotisches und repräsentatives Aussehen.⁴⁰

Der mittlere Hauptbau des vielfältig durch Anbauten gegliederten Schlossbaus besitzt 11 Achsen und zwei Geschosse (Abb.6 u. 8). Über einem hohen Souterraingeschoss (ca. 2,20 m) erheben sich die zwei Geschosse mit hohen Rechteckfenstern, wobei die des Obergeschosses mit einer Profilrahmung überdacht sind. Beide Geschosse werden durch ein profiliertes Gesims geteilt. Der betonte Mittelrisalit ist dreigeschossig und wird von hohen Pfeilern flan-



21 Treppenhaus im mittlerem Turm und Zugang zum Dachboden.
Aufnahme 2012

Klatka schodowa średniej wieży prowadząca na strych. Fot. 2012

kiert, die sich auch an den Gebäudeecken des Mittelbaus als gliedernde Akzente wiederholen. Der Mittelbau verfügt über einen großräumigen Dachboden, wie auch der Westflügel zur Parkseite. Die Rundbögen der Fenster im Dachgeschoss des Mittelrisalits werden von Säulen getragen, deren Kapitelle in Zinkguss ausgeführt sind, ebenso besteht auch der lilienförmige Bauschmuck aus Zink. Der geschweifte Giebel besitzt vier schmale Öffnungen. Unterhalb der Rundbogenfenster liegen vertiefte Felder mit dem Schmuck vierblättriger Kleeblätter, in die Mitte ist das Wappen derer von Tresckow (drei Entenköpfe) aus Sandstein gesetzt (Abb. 17). Zwischen den Fenstern des zweiten Obergeschosses am Mittelrisalit sind gliedernde Pilaster eingestellt. Der mittlere Giebelaufbau wird beidseitig von zweiachsigen Zwerchhäusern flankiert, die auf Konsolen aufsitzen. Der nach Osten gerichteten Haupt- und Eingangsseite ist eine einläufige Treppe vorgelagert, die in das Vestibül führt. In der Mitte über dem Eingang befand sich offensichtlich das Wappen der Familie von Tresckow, das nur teilweise erhalten blieb und wieder rekonstruiert werden soll.

Die beiden zweigeschossigen Seitenflügel nach Norden und Süden sind dreiachsig zur Eingangs- und vierachsig zur Parkseite, ge-



22 Dachboden. Aufnahme 2012
Strych. Fot. 2012

genüber dem Mittelbau sind sie leicht vorgezogen und haben jeweils eine Größe von zirka 180 m². Die Schmalseiten der Anbauten besitzen zwei Achsen. Der Südflügel diente als Ballsaal, der nördliche war zu Wohn- und Verwaltungszwecken bestimmt. Ein geschlossener und abgedeckter Zinnenkranz bekrönt beide Seitenanbauten. Über hohem Souterrain sind die Fenster korbbogig geschlossen und besitzen im Erdgeschoss eine Überdachung. Die Fenster des Obergeschosses sind kleiner. Der Westflügel zur Parkseite besitzt vier Achsen und schließt unmittelbar an den Hauptbau an. Auch hier ist der Mittelrisalit leicht vorgezogen, er besitzt profilgerahmte Zwillingsfenster und zeigt im bekrönenden Giebelaufbau eine Dreifenstergruppe. Giebelaufbauten gibt es auch an der Süd- und Nordseite des Westflügels. Die Südseite ist außerdem mit einem Erker ausbau, der auf Konsolen aufsitzt, versehen.

Zum Gebäudekomplex gehören drei Türme. Der größte, am Südflügel, überragt den Gesamtbau. Die zwei Untergeschosse sind quadratisch, die beiden Obergeschosse achtseitig und mit schmalen Fensteröffnungen versehen. Der Turm, wie auch der Gesamtbau besaßen eine Putzquaderung, die auch wieder hergestellt werden soll. Der Turm hat eine Höhe von rund 60 Metern, diente als Aussichtsplattform und trägt einen zinnenartigen Kranz



23 Sogenanntes Wirtschaftshaus. Aufnahme 1990er Jahre
Tzw. Dom gospodarczy. Fot. z lat 1990-tych



24 Wirtschaftshaus, heutiger Zustand. Aufnahme 2012
Dom gospodarczy, stan dzisiejszy. Fot. 2012

(Abb. 9). Ein bescheidenes und schmales Treppenhaus führte hinauf. An der Spitze war ein Fahnenmast angebracht. Am rückwärtigen Südflügel steht im Winkel zum Hauptbau ein vierseitiger kleiner Treppenturm (Abb. 14), über dessen Treppe das Personal einst in seine Wohnräume, die im Dachgeschoss über dem Ballsaal lagen, gelangte und die Bediensteten von oben unbemerkt und schnell die herrschaftlichen Wohnräume erreichten.

Ein weiterer Turm befindet sich in der Mitte zwischen dem Nord- und dem Hauptflügel. Sein hohes, vierseitiges Untergeschoss zeigt drei und das fünfseitige Obergeschoss fünf Fensteröffnungen, er ist mit einem Helm aus Schiefer bedeckt, auf dem eine Wetterfahne mit den Initialen des Erbauers T.v.TRESCKOW aufgebracht war. Im Turmkopf darunter lagen wahrscheinlich Dokumente aus der Umbauzeit des Schlosses. Dieser mittlere Turm an der Parkseite diente, neben den Treppen im Westflügel, als Haupttreppenhaus.

Während der sowjetischen Besetzung waren Fassade, Wappen und weitere Dekorationselemente am Schlossbau beschossen und weggesprengt worden, so dass auch die Dokumente im Turm verloren gingen.

Erst Anfang des 20. Jahrhunderts veränderten die Grafen von Voss vor allem die Innenräume. Über das Aussehen dieser Räume

sind wir nur durch eine Aufnahme aus den 1930er Jahren informiert, auf der hohe, in sechs Kassetten geteilte Türen und profilierte Rechteckrahmungen der Türsturze zu erkennen sind. Die Räume besaßen Profilleisten unterhalb der Deckenvoute (Abb. 15).

Leider sind kaum Beschreibungen oder weitere Photographien der Innenräume des Schlosses erhalten geblieben, da aus den Archiven auf dem Dachboden am Kriegsende nichts gerettet werden konnte. Auch wurden die Möbel und andere wertvolle Gegenstände ihrem Schicksal überlassen, so dass 1945 ein Großteil der Kenntnisse über Dorf und Schloss für immer verloren gingen. Seit 1993 ist das Schloss Privatbesitz von Christoph Mudzo, der 1995 mit seiner Familie von Berlin nach Dolsk zog und außer dem Herrnsitz auch Teile des Schlossparks, der Gutsanlage und rund 100 Hektar Land aufgekauft hat. In einigen Jahren soll die Restaurierung der Anlage vollendet sein. Geplant sind im Schloss unterschiedliche Nutzungen. Der ehemalige Ballsaal im Südflügel soll zu einem Restaurant eingerichtet werden, das nach Westen durch zwei anschließende große Salons erweitert wird. Die geräumigen Keller darunter sollen die Küche beherbergen, die durch ein neu angelegtes Treppenhaus im Flur, neben dem Eingang zum einstigen Ballsaal, zu erreichen ist. In den nordwestlich vom Hauptein-

gang gelegenen Räumen sind repräsentative Salons geplant, in einem soll die Geschichte der Neumark und von Dolsk/Dölzig in einer Ausstellung gezeigt werden. Im Nordflügel ist, in den Erdgeschossräumen beiderseits des Flurs, der Büro- und Verwaltungskomplex vorgesehen und im gesamten Obergeschoss sind Hotelzimmer geplant. Nur der parkseitige Westflügel bleibt der privaten Nutzung vorbehalten.

Der Wirtschaftshof

Zum Schloss und Park führten insgesamt vier Wege. Zwei davon gingen durchs Dorf, wobei einer nur für die Bediensteten war. Wirtschaftshof und Dorf waren durch eine hohe Ziegelmauer getrennt, die sich fast bis zur Hälfte des Dorfes entlangzog. Die Garten- und Parkanlage um das Schloss herum separierten das Herrenhaus von den Gutsgebäuden, so dass man vom Schloss aus nur wenig von den Tätigkeiten im Hof sehen konnte, was wohl beabsichtigt war.

Das größte Gebäude war das westlich vom Schloss liegende Wirtschaftshaus, das noch vor dem Krieg einen Ausbau erfuhr und später zu einem Geschäft umgebaut wurde. Dieses zweigeschossige, an den Schmalseiten fünfschichtige Gebäude, besaß über dem zweiten Geschoss eine Dreifenstergruppe. Die hohen Erdgeschossfenster sind von einer Profilleiste überfangen und das steile Zeltdach zeigt einen rahmenden Schmuckfries.

Knapp 20 Meter davon entfernt stand ein bescheidenes Lagerhaus, das im Ersten Weltkrieg für kurze Zeit die Funktion eines französischen Gefangenenlagers hatte. Südlich davon lag die Brennerei, die in den frühen 1970er Jahren abgetragen worden ist. Die gewaltigen und tiefen Kellerräume, vor einigen Jahren freigelegt, zeugen von einem massiven Bau. Hinter der Brennerei standen zwei überdurchschnittlich große, zweigeschossige hohe Scheunen, in deren Dachböden die Wohnräume für die Landarbeiter lagen. Eine davon ist neben der Schule in veränderter Form erhalten.

Das einzige, ursprünglich direkt auf dem Schlossgelände liegende Gebäude, der Pferdestall, war mit dem Marstall verbunden. Der massive, mit Dekor versehene Marstall, heute nur noch in den Grundmauern erhalten, soll für eine Hotelnutzung wieder aufgebaut werden. Einst besaß er im Obergeschoss Wohnräume, die der Einquartierung von Landarbeitern dienten. Dem Pferde- und Marstall gegenüber befand sich ein weiteres Wirtschaftsgebäude, das heute Wohnzwecken dient.



25 Schulhaus an der Dorfstraße in Dolsk. Aufnahme 2012
Budynek szkolny w Dolsku. Fot. 2012

Südlich der Wirtschaftsanlage liegt das so genannte Gärtnerhaus. Dieses zweigeschossige, weiß verputzte Haus liegt auf einer Anhöhe mit Blick über den Schlosspark und wurde vom Schlossgärtner bewohnt (Abb. 26). Einer der schönsten Blicke von dieser Stelle aus ist auf die rund 500 Jahre alte große und prachtvolle Eiche gerichtet, die trotz zahlreicher Blitzeinschläge, die sie einstecken musste, noch heute ein bedeutendes Naturdenkmal ist.

Viele Gebäude, Scheunen und Höfe des Gutes waren einst durch ein weit verzweigtes Tunnelsystem miteinander verbunden. Bis Kriegsende diente einer der Tunnel dem landwirtschaftlichen Betrieb als Lager. Der Großteil der Tunnel ist heute zugeschüttet oder zugemauert.

Der Park

Der westlich des Schlosses 1832 angelegte Park soll nach Plänen von Peter Joseph Lenné entworfen worden sein, wofür es jedoch keinen Beleg gibt.⁴¹ Er besitzt heute eine Größe von ca. 39 Hektar, das entspricht ungefähr den historischen Ausmaßen. Das Herrenhaus war von der Parkanlage durch einen Garten und vom südlichen Ufer des Haussees begrenzt. Ein langer, schmaler und gepflasterter



26 Tresckow'sche Familiengruft im Schlosspark. Aufnahme um 1970
Grobowiec rodzinny rodu von Tresckow w parku pałacowym. Fot. 1970



27 Gärtnerhaus. Aufnahme um 1900
Dom ogrodnika. Fot. ok. 1900 roku

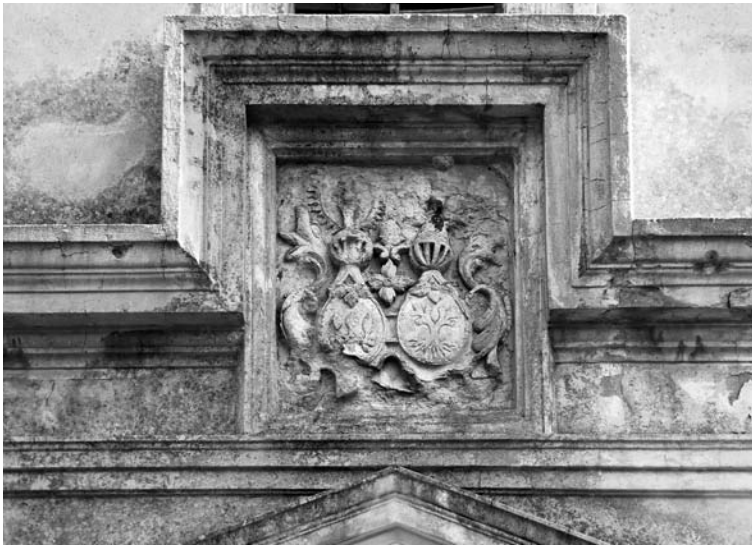
Weg, der in einer Weggabelung endete, führte entweder in den südlichen und kleineren (rund 2,5 Hektar großen) Parkteil oder in den nördlich gelegenen Hauptpark, in dem sich die beiden Familienmausoleen der Tresckows befanden. Auf der nördlich liegenden Anhöhe gab es eine Aussichtsplattform, von der aus man in den Park und über den See blicken konnte.

Noch heute besitzt der Park seltene Baumarten, darunter die aus Amerika stammende Weymouthskiefer, drei Roteichen, einen am Schlossturm emporwachsenden nordamerikanischen Tulpenbaum, 14 Ahornblättrige Platanen aus Frankreich, 27 Weiße Rosskastanien und 15 Zierreichen, die vom Balkan stammen.⁴²

Nur ein kleiner Teil des Parks ist heute Privatbesitz, der größere gehört zum Staatsforst (Lasy Państwowe) und ist überwiegend verwildert und von Erlengebüsch zugewachsen.

Die Dorf- und Patronatskirche

Die Dorf- und Patronatskirche befindet sich in der Mitte des Dorfes, neben dem alten Schulgebäude. Bereits 1337 wird eine Kirche erwähnt. Seit der Reformation gehörte Dölzig zur Diözese Königsberg N/M (Chojna). 1740 ist die Kirche auf Wunsch des Herrn von



28 Allianzwappen der Familien von Mörner und von der Marwitz
über dem Eingangsportal der Dorfkirche. Fot. 2012
*Herb aliansowy rodzin von Mörner i von der Marwitz
nad portalem wejściowym kościoła w Dolsku. Fot. 2012*

Mörner erneuert worden. Der Architekt ist bis heute nicht bekannt. Über das Aussehen des Vorgängerbaus gibt es keine schriftlichen Quellen, nur aus Aufzeichnungen eines Predigers Assmann lässt sich entnehmen, dass dieses Gotteshaus aus einer bescheidenen Holzkonstruktion bestanden hat, d. h., dass es eine Fachwerkkirche gewesen sein muss.

Ein Fund, der bei Restaurierungsarbeiten und Reparaturen am Kirchenbau im Turmknopf, unterhalb der Wetterfahne nach 2000 entdeckt wurde, wirft ein wenig Licht auf die Geschichte des Bauwerks. Man fand zahlreiche Dokumente und Münzen aus dem 17. Jahrhundert, die aber leider entwendet wurden. Nur ein Dokument, ein Brief aus dem Jahre 1878 tauchte 2009 im Stadtmuseum von Myślibórz (Soldin) wieder auf, der Rest ist nach wie vor verschollen. Dieser Brief enthält einige interessante Informationen und nennt darunter auch die Gründe für den letzten Umbau der Kirche. In diesem von v. Tresckow, dem damaligen Kirchenpatron und dem Kirchenrat unterzeichneten Dokument, das an die zukünftigen Generationen gerichtet war, hatte man auch die restlichen in der Kugel unter der Wetterfahne befindlichen Wertge-



29 Dorfkirche von Westen. Aufnahme 2012
Kościół od zachodu. Fot. 2012

genstände aufgelistet. Außer neuen Münzen hatte man, wie gesagt, auch Münzen des 17. Jahrhundert hineingetan, woraus man schließen kann, dass auch der Vorgängerbau einen Kirchturm mit Wetterfahne besessen haben muss. Außerdem hatte man auch eine Originalurkunde von 1740 mit den Unterschriften des Kirchenpatrons von Mörner und seiner Frau aus dem Hause von der Marwitz und jeweils eine Ausgabe der Kreuzzeitung und des Amtsblattes des Kreises Soldin in den Turmknopf gelegt.

Der Brief von Tresckows belegt außerdem, dass 1877 in der Nacht vom 22. zum 23. Juli ein Feuer „[...] auf bisher unaufgeklärt gebliebene Weise in dem Bauer Wacheschen Gehöft [...] gegen 2 Uhr Nachts ausgebrochen [war]. Da Wohnhaus, Scheune und Stall [...] mit Stroh gedeckt waren, so verbreitete sich das Feuer sehr schnell über das ganze Gehöft. - Während nun alle ihr Augenmerk auf die Rettung der benachbarten Häuser richteten, [...] fing wider alles Erwarten der Kirchturm hoch oben an zu brennen. Er war mit Schindeln gedeckt und hatte sich durch Flugfeuer entzündet“.⁴³

Der dreigeschossige Turm, nach 1877 errichtet, war bis vor kurzem mit Schiefer gedeckt (ebenso wie das Schloss). Das obere Turmgeschoss besitzt an allen vier Seiten je zwei hohe rundbogig geschlossene Fenster. Über dem rundbogigen, gerahmten Turmportal befindet sich ein Dreiecksgiebel und darüber das Allianzwappen der Familien von Mörner und von der Marwitz vom Vorgängerbau, das bei dem Brand des Kirchturms im Jahre 1877 offensichtlich verschont geblieben ist (Abb.28). Die Außenfassaden waren ursprünglich durch Pilaster, die heute als schmale Wandvorlagen erscheinen, und durch ein umlaufendes Horizontalband gegliedert. Die Ostseite ist gerade geschlossen.

Außer dem Turm wurden 1878 auch das Dach, der Chor, die Bänke, der Fußboden und die Orgel erneuert, da sie entweder vom Feuer, oder vom Löschwasser zerstört worden waren. Auch eine

neue Glocke ist angeschafft worden, da die alte durch den Brand geschmolzen war. Die Fenster des Schiffes hatten nach dem Brand offenbar ihre barocke Gestalt noch bewahrt, während man die zwei Fenster an der Ostseite den korbartig geschlossenen Fenstern des Schiffes angeglichen und mit rahmenden farbigen Scheiben versehen hat. An der Nordseite befindet sich der Anbau für die Patronatsloge. Der Innenraum der Saalkirche besitzt über hoher Voute eine Flachdecke (Abb. 30).

Von der ursprünglichen Ausstattung blieb vor allem der ehemalige Kanzelaltar aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erhalten. Altar und Kanzel wurden nach 1945 getrennt und die Altarmitte erhielt ein Gemälde mit der Darstellung der Heiligen Jungfrau Maria. Der Altar, ein architektonischer Aufbau mit zwei korinthischen Säulen und Akanthuswangen, zeigt auf dem reich profilierten Gebälk zwei Flammenvasen und Akanthusdekor. Der Kanzelkorb steht heute an der Nordseite auf neuem Fuß. Die hölzerne, sechseckige Barock-Taufe stammt wohl ebenfalls noch aus dem Vorgängerbau, sie ist mit Akanthusblattwerk geschmückt. Die Herrschaftsloge ist verglast. Das weitere Kircheninventar ist entweder verschollen oder wurde in das Gotteshaus nach Rosenthal (Różańsko) verbracht. Sogar hölzerne Dekorationselemente aus der Dölziger Kirche versetzte man in die bescheidenen Dorfkirchen der Umgebung.

Bis 1740 befand sich um die Kirche ein Friedhof, dessen Überreste man 2010 bei Restaurierungsarbeiten entdeckt hat. Der heutige Friedhof stammt erst aus der Zeit nach 1740. Südlich der Kirche steht auf dem Friedhof ein Kriegerdenkmal, das die Gemeinde sofort nach dem Ende des Ersten Weltkrieges gestiftet hatte. Das Denkmal, das bis heute relativ gut erhalten ist, nennt 34 Namen der „Für König und Vaterland gefallenen“ Männer aus dem Dorf.

Anmerkungen

- 1 Hermann/Lorenz 2000, Band II., S. 107.
- 2 Raumer, Georg Wilhelm von, Die Neumark Brandenburg im Jahre 1337 oder Markgraf Ludwig's des Aelteren Neumärkisches Landbuch aus dieser Zeit, Berlin 1837, S. 87.
- 3 Hermann/Lorenz 2000, S. 107-108.
- 4 Mülverstedt, George Adalbert von, Sammlung von Ehestiftungen und Leibgedingsbriefen ritterschaftlicher Geschlechter der Provinzen Sachsen, Brandenburg, Pommern und Preußen. Nach archivalischen Quellen, Magdeburg 1863, S. 20

- 5 König 1790, t. III., S. 25.
- 6 Bahl, Peter, Europäische Stammtafeln. Neue Folge, Band XX., Brandenburg und Preußen, 2002, S. 31.
- 7 König 1790, S. 25.
- 8 ebenda.
- 9 Hermann/Lorenz 2000, S. 108.
- 10 Czarnuch, Zbigniew, Odlewnictwo żelaza w Nowej Marchii w okresie manufaktur ze szczególnym uwzględnieniem odlewni w Witnicy na tle dziejów metalurgii pruskiej i europejskiej, in: Nadwarciański Rocznik Historyczno-Archiwalny nr 10, Gorzów Wlkp. 2003, S. 57-58.



30 Das Innere der Dorfkirche mit Blick nach Osten zum Altar, an der Nordseite ehemalige Patronatsloge. Aufnahme 2012.
Wnętrze kościoła w kierunku wschodnim, widok na ołtarz, po stronie północnej dawna loża kolatorska. Fot. 2012

- 11 Das Leben eines evangelischen Predigers, des Christian Gottfried Aßmann, Pastors zu Hagen in Vorpommern, Berlin 1834, S. 187.
- 12 ebenda, S. 192.
- 13 ebenda, S. 193.
- 14 ebenda, S. 187.
- 15 ebenda, S. 195.
- 16 Hermann/Lorenz 2000, S. 109.
- 17 Genealogisches Handbuch des Adels, Band CXIII. der Gesamtreihe, Limburg an der Lahn 1997, S. 94.
- 18 Hellbach, Johann Christian von, Adels-Lexikon, Band II, Ilmenau 1826, S. 75
- 19 Gothaisches Genealogisches Taschenbuch 1904, S. 827.
- 20 Braenner, R., Geschichte der preußischen Landwehr. Historische Darstellung und Beleuchtung ihrer Vorgeschichte, Errichtung und späterer Organisation, Berlin 1863, S. 159.
- 21 Gerhard Hinz, Peter Joseph Lenné. Das Gesamtwerk des Gartenarchitekten und Städteplaners, 2 Teile, Hildesheim, Zürich, New York 1989, S. 254 und Material zu Duncker in: Landesbibliothek Berlin.
(<http://www.zlb.de/digitalesammlungen/SammlungDuncker/03/129%20Doelzig.pdf>)
- 22 Gothaisches Genealogisches Taschenbuch 1941, S. 548.
- 23 Guse 1959, S. 37.
- 24 Dörr, Friedrich, Der deutsche Krieg gegen Frankreich im Jahre 1870-71, Band I, Berlin 1870, S. 456.
- 25 Gothaisches Genealogisches Taschenbuch 1901, S. 828.
- 26 Gothaisches Genealogisches Taschenbuch 1941, S. 548.
- 27 Gothaisches Genealogisches Taschenbuch 1905, S. 929.
- 28 Guse 1959, S. 38.
- 29 Genealogisches Handbuch des Adels 1976, S. 443.
- 30 Guse 1959, S. 38.
- 31 ebenda.
- 32 Diesen Spruch soll Hitler 1933 in Nürnberg an das „Jungvolk“ gerichtet haben. Dass er auf einer Wand im Musikzimmer im Dölziger Schloss stand, geht auf eine Information einer ehemaligen Angestellten im Schloss zurück.
- 33 Guse 1959, S. 38.
- 34 Rademacher, Michael, Deutsche Verwaltungsgeschichte der Provinz Brandenburg – Eine Umfangreiche Zusammenfassung zu statistischen und ähnlichen Angaben über die Verwaltung in Brandenburg, ist unter <http://www.verwaltungsgeschichte.de/soldin.html> zu finden.
- 35 Auch der Gemeindevorsteher Klemm wählte mit seiner Familie den Freitod.
- 36 Unter den deportierten Männern von Dölzig befand sich auch der letzte Pfarrer namens Nahrang.
- 37 Der Dölziger Förster Knörfer wurde deshalb erschossen, weil seine Försteruniform für die der deutschen Wehrmacht gehalten wurde.
- 38 Borowska 1980, S. 3-5.
- 39 Für die Entwürfe des um 1845 realisierten Schlossumbaus in Dölzig könnte der aus der Wriezener Baumeisterfamilie Neubart(h) stammende Architekt Ferdinand Neubart(h) (1798-1884) die Entwürfe geliefert haben, er entwarf u. a. auch die Pläne für die neogotischen Schlösser Gusow (ab 1847 Pläne; 1870 Baubeginn) und Hohenlandin (1860/61).
- 40 Eine umfangreiche Bearbeitung zur Archäologie und zur Baugeschichte des Schlosses und des Dorfes wurde von Frau mgr Małgorzata Borowska in der Projektierungswerkstatt für Wissenschaftlich-historische Publikationen in Szczecin/Stettin 1980 angefertigt. Dieses Dokument befindet sich zur Zeit im Nationalinstitut für kulturelles Erbe (Narodowy Instytut Dziedzictwa) in Szczecin unter dem Titel: Pałac w Dolsku, Dokumentacja historyczno-architektoniczna wykonana na zlecenie Urzędu Wojewódzkiego, Szczecin 1980, siehe S. 7.
- 41 Hahn/Lorenz 2000 Bd. I, dort auf S. 94 wird Alexander Duncker zitiert: „Die ausgedehnten Gartenanlagen sind im englischen Geschmack nach einem Plan des Königlichen Garten-Directors Lenné im Jahre 1832 gemacht und durch den jetzigen Besitzer erweitert.“ Dieser bisher einzige Hinweis auf Lenné wurde von Hinz 1989, S. 254 übernommen.
- 42 Eine umfangreiche Bearbeitung zur Parkanlage wurde in der Dienststelle Denkmalschutz Historischer Park- und Gartenanlagen angefertigt. Autor ist inz. Grzegorz Engel. Diese Dokumentation ist unter dem Titel „Dokumentacja ewidencyjna założenia przestrzenno-parkowego, Dolsk gm. Dębno Lubuskie, woj. Gorzów Wlkp.“ (Szczecin 1997) im Archiv des Instituts Pracownia Zieleni Zabytkowej, an der ul. Sołtysia 3/13 in Szczecin zu finden und zugänglich. Die wichtigsten Informationen zu den Baum- und Pflanzengattungen sind auf den Seiten 11-15 aufgelistet.
- 43 Die Urkunde wird zur Zeit im Muzeum Pojezierza Myśliborskiego (Museum der Soldiner Seenplatte) in Myślibórz aufbewahrt und sind allgemein zugänglich.

Literatur (in Auswahl) / Literatura (w wyborze)

- Borowska, Małgorzata: Pałac w Dolsku, Dokumentacja historyczno-architektoniczna wykonana na zlecenie Urzędu Wojewódzkiego [Schloss in Dölzig. Bauhistorische Dokumentation im Auftrag des Wojewodschaftsamtes], Szczecin 1980.
- Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Adeligen Häuser [Gothańska księga genealogiczna rodów szlacheckich], Gotha 1901, 1904, 1905, 1941.
- Guse, Willy: Unsere Heimat – Ortschronik über Wusterwitz, Ringenwalde, Rosenthal, Dölzig, Kuhdamm und Berneuchen [Nasza ojczyzna – kronika miejscowości Ostrowiec, Dyszno, Różańsko, Dolsk, Pszczelnik i Barnówko], Groß Gerau 1959.
- Hermann, Oliver und Hellmut Lorenz: Dölzig – Dolsk, in: Hahn, Peter Michael und Lorenz, Hellmut (Hg.): Herrenhäuser in Brandenburg und der Niederlausitz. Kommentierte Neuausgabe des Ansichtenwerks von Alexander Duncker (1857-1888) [Dwory w Brandenburgii i na Łużycach Dolnych. Nowe, skomentowane wydanie albumu Alexandra Dunckera], Bd. II, Berlin 2000.
- König, Anton Balthasar: Biographisches Lexikon aller Helden und Militärpersonen, welche sich in Preußischen Diensten berühmt gemacht haben [Leksykon biograficzny wszystkich bohaterów i wojskowych, którzy zdobyli sławę w służbie państwu pruskiemu], Bd. III, Berlin 1790.
- Stepka, Bożena: Analiza działalności projektowej architekta krajobrazu Petera Josepha Lenné na ziemiach polskich w XIX wieku [Analyse der Entwurfsaktivitäten des Landschaftsarchitekten Peter Joseph Lenné in Polen], Diss. Akademia Rolnicza, Posen 2005.

Schlösser und Gärten der Neumark
Heft 11

Veröffentlicht 2012 für den
„Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark“
in der Deutschen Gesellschaft e.V.

Herausgegeben von
Sibylle Badstübner-Gröger und Markus Jäger

Übersetzung (deutsch-polnisch):
Agnieszka Lindenhayn-Fiedorowicz

Fotos:

Archiv Mudzo – Abb. 1, 5, 6, 7, 11, 23, 27

Archiv Kretschmar – Abb. 15, 16

Dokumentacja ewidencyjna założenia przestrzennego
parkowo-pałacowego Dolsk, Pracownia Zieleni Zabytkowej
w Szczecinie, inż. Henryk Grecki, autor opracowania inż.
Grzegorz Engel, zdjęcia Ryszard Patorski, Szczecin 1997. – Abb. 26
Volkmar Billeb – Abb. U1, 8, 9, 10, 12, 13, 17- 22, 24, 25, 28, 29, 30

Repros:

Dokumentacja historyczno-architektoniczna wykonana
na zlecenie Urzędu Wojewódzkiego, Szczecin 1980
(für den Druck bearbeitet Linie Drei) – Abb. 14

Alexander Duncker, Ländliche Wohnsitze... 1857ff – Abb. 4

Staatsbibliothek Berlin PK, Kartenabteilung – Abb. 2
(Kat.N 729), 3 (Kat. N 5098)

Abbildung U1 – Östliche Eingangsseite des Schlosses
im Wiederaufbau. Aufnahme 2012
Wschodnia elewacja wejściowa pałacu
w odbudowie. Fot. 2012

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der
Fundacja Współpracy Polsko-Niemieckiej, Warszawa/
Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit, Warschau

Nachdruck und Weiterverwendung von Text und Bild – auch
auszugsweise – nur mit Genehmigung der Herausgeber.

Gesamtherstellung: LINIE DREI, Berlin

Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark
in der Deutschen Gesellschaft e.V.

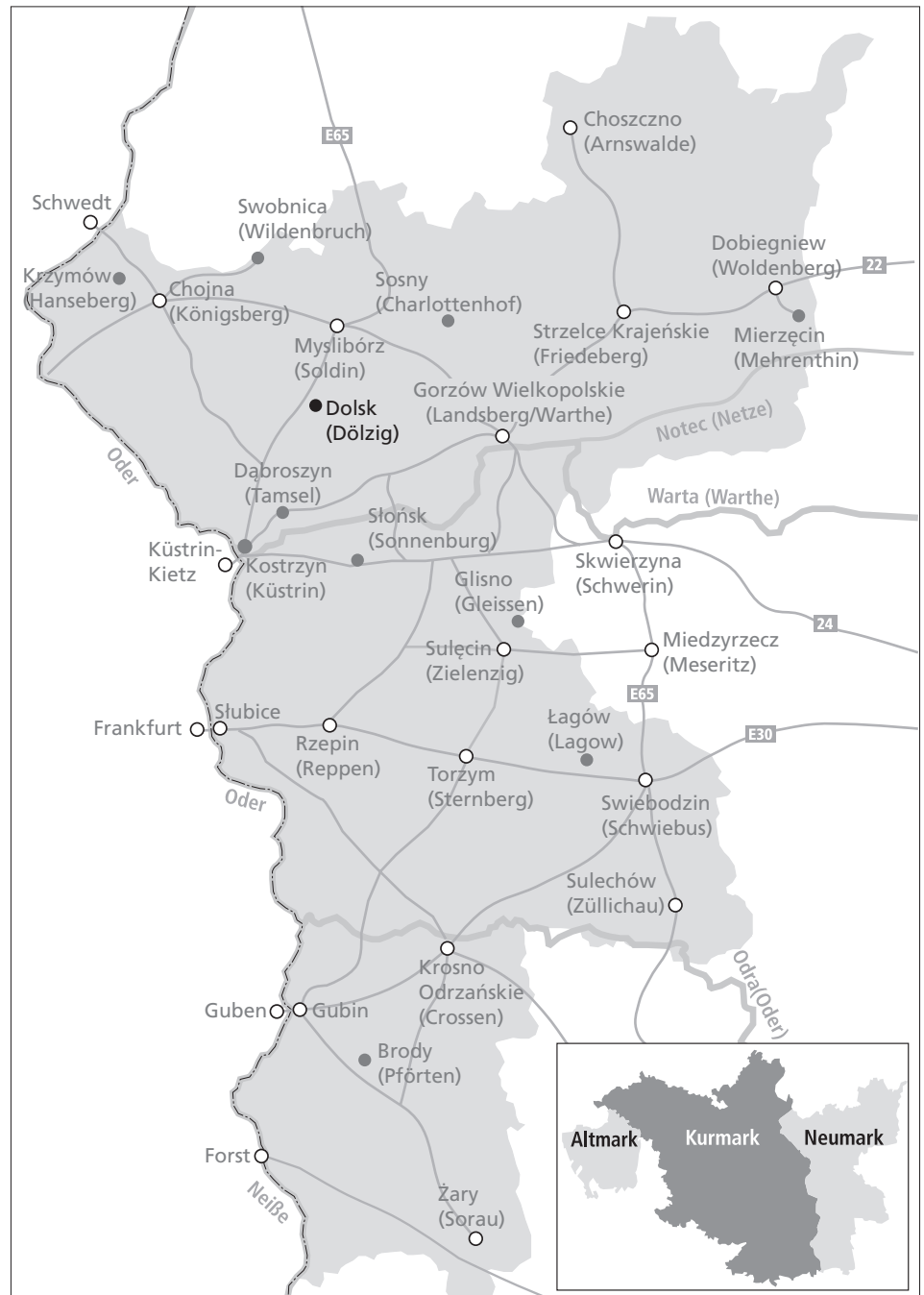
Mosse Palais
Voßstraße 22 • 10117 Berlin
Tel. 030/88 41 22 66 und 88 41 21 41

Spendenkonto: Deutsche Gesellschaft e.V.
Berliner Sparkasse
Konto-Nr. 2970006785
Bankleitzahl 10050000
Kennwort: Schlösser und Gärten

Die Deutsche Gesellschaft kann für Ihre Spende eine
Bescheinigung für steuerlichen Abzug ausstellen.

freundeskreis@deutsche-gesellschaft-ev.de
www.freundeskreis-schloesser-mark.de

ISBN Nr.: 978-3-941675-45-2





CHARLOTTENHOF | SOSNY



DÖLZIG | DOLSK



GLEISSEN | GLISNO



HANSEBERG | KRZYMÓW



KÜSTRIN | KOSTRZYN



LAGOW | ŁAGÓW



MEHRENTHIN | MIERZĘCIN



PFÖRTEN | BRODY



TAMSEL | DĄBROSZYN



SONNENBURG | SŁOŃSK



WILDENBRUCH | SWOBNICA

Mit dieser zweisprachigen Edition erweitert der „Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark“ seine Veröffentlichungsreihe zu den brandenburgischen Schlössern.

Entsprechend der Altmark-Reihe, die sich mit den Anlagen in Sachsen-Anhalt befasst, widmet sich die Neumark-Reihe den Bauten, die sich heute in Polen befinden.

Ninieszszą dwujęzyczną edycją Towarzystwo Przyjaciół „Zamków i Ogrodów Marchii” poszerza cykl swoich publikacji na temat zamków brandenburskich.

Seria o Starej Marchii dotyczy obiektów znajdujących się w Saksonii-Anhalt, odpowiednio seria o Nowej Marchii poświęcona jest zabytkom znajdującym się obecnie na terenie Polski.

Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark
in der **d** Deutschen Gesellschaft e.V.



FUNDACJA WSPÓŁPRACY
POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT